

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische allgemeine Zeitung. 1951-1959 1953

47 (25.2.1953)

Schriftleitung, Verlag und Vertrieb: Karlsruhe, Waldstraße 26. Telefon 7190-32. Postverlagsamt: Karlsruhe 1. — Bankkonten: Städtische Sparkasse, Karlsruhe 3602; Volksbank eGmbH, Karlsruhe 1963; Bad. Kommunale Landesbank, Karlsruhe 3161. Postscheck: AZ Karlsruhe Nr. 2305 — Erscheint täglich morgens, außer sonntags. — Erfüllungsort: Karlsruhe. — Monatsbezugspreis 2.60 DM, zuzüglich 40 Pfg. Trägergebühr bei Zustellung ins Haus bzw. 54 Pfg. bei Postzustellung. Bei Nichtbelieferung ohne Verschulden des Verlages oder infolge höherer Gewalt erfolgt keine Entschädigung. — Bestellungen nimmt jedes Postamt entgegen. — Anzeigenrundpreis: Die gespaltene Millimeterzeile 50 Pfg. — Einzelpreis 50 Pfg. — D. 5

EVG-Debatte schon am ersten Tag

Rom bereits in der Sackgasse? Die Außenminister auf der Suche nach einem Ausweg

ROM / BONN / PARIS (EB / dpa) — Wider Erwarten nahmen die Außenminister der sechs Schumanplanländer, die zur Zeit in Rom tagen, schon am Dienstag ihre Beratungen über die französischen Zusatzprotokolle zum EVG-Vertrag auf. Der erste Punkt der Tagesordnung, die Aufnahme von Verhandlungen über die Bildung einer europäischen Zollunion, wurde dahingehend erledigt, daß die Außenminister einen Arbeitsausschuß einsetzten, der den holländischen Plan „weiter entwickeln“ soll. Nach den aus Rom vorliegenden Berichten erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer in der Besprechung der französischen EVG-Änderungswünsche, es dürfe an der Grundsubstanz des Vertrages, der Integration der Streitkräfte, nichts geändert werden. Die französischen Zusatzprotokolle würden aber, so sagte Dr. Adenauer, diesen „Charakter der Integration“ verändern.

Gleichzeitig setzte sich allerdings Dr. Adenauer „für eine beschleunigte Ratifizierung des EVG-Vertrages“ ein. Die Sicherheit Europas, so meinte er, gestatte einen weiteren Aufschub der Ratifizierung der Verträge nicht mehr. Seine Außenministerkollegen, sollten sich in den Parlamenten ihrer Länder für eine „schnelle Verabschiedung der Verträge einsetzen“.

Die Konferenz begann am Dienstagvormittag um 11 Uhr unter dem Vorsitz des belgischen Außenministers van Zeeland. An der Konferenz nehmen außer Bundeskanzler Dr. Adenauer, der italienische Ministerpräsident de Gasperi, der französische Außenminister Bidault, der holländische Außenminister Beyen, der belgische Außenminister van Zeeland und der luxemburgische Außenminister Dr. Bech mit ihren Mitarbeitern teil.

Aus der Umgebung von Dr. Konrad Adenauers verlautete am Dienstag, daß sich der Bundeskanzler „energisch gegen eine Verbindung des EVG-Vertrages mit dem Saarpro-

blem verwahren und ähnliche Verknüpfungsversuche zurückweisen werde“. In gut unterrichteten Kreisen Roms wird damit gerechnet, daß am Mittwoch eine Sonder-Aussprache zwischen Dr. Adenauer und dem französischen Außenminister Bidault über die Saarfrage stattfinden wird.

Adenauer will seine Rückkehr nach Bonn um einen Tag verschieben und erst am Freitag die Rückreise nach Deutschland antreten.

Bonn spricht von „französischer Gefahr“

Der Beginn der Außenministerkonferenz wurde in Bonner Regierungskreisen mit wachsender Skepsis aufgenommen, wobei man sich bemüht, der offensichtlich wachsenden französischen Starrheit in der Vertretung der sogenannten Zusatzprotokolle die volle Verantwortung für das nunmehr als durchaus möglich bezeichnete Scheitern des EVG-Ver-

trages zuzuschreiben. Inspirierte Kommentare sprechen sogar von einer „französischen Gefahr“, die durch den neu erwachten französischen Nationalismus für Europa und die europäische Einigung entstanden sei.

Man betont von Regierungsseite, daß der EVG-Vertrag durch Frankreich in seiner eigentlichen Substanz bedroht sei, ja daß das ganze Werk in Gefahr sei, durch die französische Kurzsichtigkeit vernichtet zu werden. Man erinnert daran, daß alle westlichen Angriffe gegen die Bundesrepublik, die in der letzten Zeit vorgetragen worden sind, von Frankreich veranlaßt wurden. Vor allem betont man in Bonn auch, daß die von dem „Deutschenfeind“ Pierre Andre geführte Gruppe französischer Parlamentarier, die sich gegen den EVG-Vertrag ausgesprochen haben, inzwischen auf 115 Mitglieder angewachsen sind. Und unter Hinweis auf die Erklärung des gaullistischen Generals König, des Vorsitzenden der Verteidigungskommission der Pariser Nationalversammlung, daß sein Gremium erst Ende Juni, also in drei Monaten, die Prüfung der Vertragstexte abgeschlossen haben würde, meint man in Bonner Regierungskreisen, daß in dieser langen Zeit manches in Paris geschehen könne. Es habe nur wenig französische Kabinette gegeben, die mehr als ein Vierteljahr im Amt geblieben seien.



Hans-Böckler-Ehrenmal aufgestellt

Auf dem Melaten-Friedhof in Köln wurde in diesen Tagen ein Ehrenmal für den verstorbenen Gewerkschaftsführer Hans Böckler aufgestellt. Das über drei Meter hohe Ehrenmal ist im Auftrag des Deutschen Gewerkschaftsbundes in einem Betrieb in Flossenbürg bei Weiden (Oberpfalz) nach einem Entwurf von Professor Franz Gied, dem Leiter der Staatlichen Kunstwerkstätten in Köln, in Granit geschlagen worden. Der DGB-Bundesvorsitzende Walter Freilag wird am Donnerstag das Ehrenmal entrollen.

Saar-Hoffmann der Lüge überführt?

BONN. (dpa.) — Die „Diplomatische Korrespondenz“ in Bonn teilte am Dienstag mit, daß das Interview des saarländischen Ministerpräsidenten Johannes Hoffmann mit der polnischen Emigrantenzugung „Narodowiec“ entgegen dem Dementi Hoffmanns doch stattgefunden hat. Der in Lens (Frankreich) erscheinende „Narodowiec“ habe das in seiner Ausgabe Nummer 27 vom 1./2. Februar bestätigt. In dem Interview hat Hoffmann u. a. erklärt, der „deutsche Revisionismus“ bedrohe gleichermaßen die Saar und Polen. Die Saarländer unterschieden sich grundsätzlich von den Deutschen. Sie seien friedliebend, was für die Deutschen nicht gelte. Der „Narodowiec“ stellte ferner ausdrücklich fest, daß das Interview von ihm in allen Punkten richtig wiedergegeben worden ist. Kastor habe Hoffmann in der Nähe Saarbrückens getroffen.

Kurze Berichte aus aller Welt

Montanparlament tagt im März in Straßburg
Der Präsident der gemeinsamen Versammlung der Montanunion hat das Montanparlament für den 11. März zu einer Sondersitzung nach Straßburg einberufen. Der bisher einzige Punkt der Tagesordnung ist die Aufstellung des Budgets für die gemeinsame Versammlung. Die Sitzung des Montan-Parlamentes schließt unmittelbar an die Sitzung der Sonderversammlung an, die vom 6. bis 16. März stattfindet.

Spendenkonten des DRK für Sowjetzonen-Flüchtlinge
Für Spenden zur Unterstützung hilfsbedürftiger Flüchtlinge aus der Sowjetzone hat das Deutsche Rote Kreuz fünf Konten eingerichtet. Es sind: Postscheckkonto Köln, Konto-Nummer 997, Bankverein Westdeutschland, Konto-Nummer 2400, Rhein-Ruhr-Bank, Konto-Nummer 2400, Rheinisch-Westfälische Bank, Konto-Nummer 2400, Städtische Sparkasse Bonn, Konto-Nummer 2400.

36 Deserteure kehrten zurück
Der britische Armeeminister Head teilte am Montag mit, in den vergangenen drei Jahren hätten sich 46 britische Soldaten in die sowjetische Besatzungszone Deutschlands begeben. 35 von ihnen seien jedoch zurückgekehrt.

Ägyptisch-amerikanischer Vertrag unterzeichnet
In Kairo wurde am Montag ein ägyptisch-amerikanischer Vertrag über die Unterstützung Ägyptens im Rahmen des „Punkt-Vier-Programms“ unterzeichnet. Der Vertrag umfaßt die Punkte Industrialisierung, Erschließung von Rohstoffen, Bohr- und Schürfarbeiten sowie Steigerung des Handels und des Exports.

Jetzt Fernsprechverkehr mit Syrien
Die Bundespost hat den Fernsprechverkehr mit Syrien aufgenommen. Ein Drei-Minuten-Gespräch kostet 33,40 Mark.

Nationalchina kündigt Freundschaftsvertrag mit UdSSR
Das nationalchinesische Parlament stimmte am Dienstag einhellig der Kündigung des 1945 in Moskau unterzeichneten chinesisch-sowjetischen Freundschafts- und Bündnisvertrages zu. Die Kündigung war von der nationalchinesischen Regierung vorgeschlagen worden.

Graziani trat aus dem MSI aus
Der frühere italienische Marschall Rodolfo Graziani ist, wie am Dienstag in Rom bekannt wurde, aus der neofaschistischen Sozialbewegung (MSI) nach einem Streit mit der Parteiführung ausgetreten.

Robert Johnson soll „Stimme Amerikas“ übernehmen
USA-Außenminister John Foster Dulles hat den Präsidenten der Temple-Universität Robert Johnson ersucht, die Leitung der „Stimme Amerikas“ zu übernehmen.

USA melden ihre Bedenken an

Verstärkter Widerstand gegen gestiegene Pariser Sonderwünsche

KPO-Mitläufer im Hintertreffen

WIEN (dpa.) — Im künftigen österreichischen Parlament wird die kommunistische getarnte, sogenannte „Volksopposition“, wie am Dienstag in Wien bekannt wurde, nur durch reine Kommunisten vertreten sein. Die vier Mandate der kommunistischen Wahlgemeinschaft „VO“ entfielen bei den Nationalratswahlen auf den Vorsitzenden der KPO, Koplenig, und auf die drei bereits bei der vorigen Wahl ins Parlament gewählten Abgeordneten Elser, Fischer und Honner. Der kommunistische „Mitläufer“ Scharf, der seit 1949 neben den vier KPO-Abgeordneten ein Mandat im Parlament hatte, verlor durch den Mandatsverlust der „VO“ sein Mandat. Auch der Vorsitzende der sogenannten „Demokratischen Union“, Prof. Dobretsberger, wurde nicht gewählt.

Gerüchte um Mossadeqs Rücktritt

ISTANBUL (dpa.) — In Istanbul (Türkei) umlaufende Gerüchte über angebliche Rücktrittsabsichten des persischen Ministerpräsidenten Mossadeq haben in türkischen politischen Kreisen Beunruhigung ausgelöst. Ministerpräsident Koeproulou erklärte am Montagabend im Parlament, die Türkei verfolge die persische Entwicklung „mit Interesse, Verständnis und Wohlwollen“. Der persische Ministerpräsident Mossadeq soll dem Schah am Dienstag mitgeteilt haben, daß die persische Regierung Anspruch auf das Erbe des Schahs im Werte von 87 Millionen DMark erhebe. Er begründete den Anspruch damit, daß der Vater des Schahs das Vermögen erst während seiner Regierungszeit angesammelt habe. Nach persischen Zeitungsberichten will Mossadeq über die Vermögensfrage in einer Volksabstimmung beschließen lassen.

Generalfeldmarschall a. D. v. Rundstedt gestorben

HANNOVER. (dpa.) — Der frühere Generalfeldmarschall Gerd von Rundstedt ist am Dienstagmorgen in Hannover gestorben. Von Rundstedt litt seit Monaten an einer akuten Kreislaufstörung und war die meiste Zeit bettlägerig. In Hannover-Stöcken wird von Rundstedt am kommenden Samstag beigesetzt werden. Von Rundstedt war beim Ausbruch des zweiten Weltkrieges Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe in Polen; ebenso später in Frankreich und Rußland. Als Anfang Juli 1944 der Abwehrkampf gegen die anglo-amerikanische Invasion ohne Erfolg geblieben war, wurde er durch Generalfeldmarschall von Kluge ersetzt. Nach dem Selbstmord Kluges übernahm er wieder den Oberbefehl im Westen und leitete den Rückzug auf die deutsche Grenze. Sein Name ist auch mit der mißlungenen Ardennen-Offensive im Dezember 1944 verbunden, die er persönlich ablehnte. Danach wurde er von Hitler zum viertenmal seiner Funktionen entbunden. Nach der Kapitulation wurde von Rundstedt von den Engländern in Haft genommen. Eine Anklage gegen ihn wurde fallengelassen. Er wurde kurze Zeit später auf freien Fuß gesetzt und lebte dann völlig zurückgezogen in Hannover.

PARIS BONN. (dpa.) — Die amerikanische Regierung hat, wie am Dienstag in zuständigen Kreisen in Paris bekannt wurde, auf nichtamtlichem Wege ihre Bedenken dagegen angemeldet, daß Frankreich nach dem Zusatzprotokoll zum EVG-Vertrag Teile seiner EVG-Streitkräfte jederzeit zum Schutz seiner Kolonien aus der EVG ohne Zustimmung des EVG-Kommissariats oder des NATO-Oberbefehlshabers abziehen könne. Ein hochstehender amerikanischer Beamter soll, wie INS erfährt, der französischen Regierung mitgeteilt haben, daß eine „derartige Handlungsfreiheit Frankreichs nicht nur die EVG, sondern auch die NATO schwächen würde“. Die Sowjetunion und China könnten dann die französischen überseeischen Gebiete leicht bedrohen, um den Abzug französischer Truppen aus Europa herbeizuführen.

Grenzen einer deutschen Mitarbeit

Zur aktuellen Situation an den EVG-Vertrag nahm am Dienstag auch der SPD-Vorsitzende vor der SPD-Bundestagsfraktion Stellung und erklärte, alle vertraglichen Vereinbarungen, denen Westdeutschland zustimmen könnte, müssen da ihre Grenze haben, wo sie die deutsche Initiative im Hinblick auf eine friedliche Wiedervereinigung in Freiheit hemmen oder gar lähmen könnten.

Das vornehmste Ziel der SPD-Politik sei

und bleibe die Wiederherstellung der deutschen Einheit und Freiheit, stellte Erich Ollenhauer weiter fest. Es müsse daher gerade jetzt mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß der Generalvertrag uns auch in dieser lebenswichtigen Frage zum Objekt machen möchte. Jede Zusammenarbeit basiere ebenfalls auf dem Grundsatz der absoluten Gleichberechtigung wie jeder andere Partner, betonte der Oppositionsführer weiter, der zu der gegenwärtigen Situation des EVG-Vertrages feststellte, daß die SPD, bei voller Beibehaltung ihrer ablehnenden Haltung, diese Entwicklung sorgfältig beobachte. Die Stellung der SPD werde durch diese Vorgänge, die durch die französischen Forderungen ausgelöst worden sind, laufend gestärkt.

Lebenslänglich Zuchthaus für den Mörder Zays

LYON (dpa.) — Der Mörder des ehemaligen französischen Erziehungsministers Jean Zay, Charles Develle, wurde am Dienstag von einem Militärgericht in Lyon zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt. Develle ist der einzige Überlebende einer Gruppe von Vichy-Militsoldaten, die Zay im Juni 1944 nach dem „Festungsschlund“ bei Cusset in Mittelfrankreich brachten, ihn dort erschossen und seinen Leichnam in die Schlucht warfen. Zwei seiner damaligen Mittäter, gegen die in Abwesenheit verhandelt wurde, wurden zum Tode verurteilt.

Stärkere Schäden beim Erdbeben in Hessen

Verschobene Schienen brachten Zug zum Entgleisen / 2 Gebäude stürzten ein

BAD HERSFELD. (dpa.) — Die Erdschütterungen, die am Wochenbeginn das gesamte Werragebiet in Nordhessen heimsuchten und die von der Erdbebenwarte auf dem Kleinen Feldberg als tektonische Beben gekennzeichnet waren, haben, wie am Dienstag festgestellt wurde, doch größere Schäden angerichtet. Die Erdstöße waren, wie aus Aussagen hervorgeht, so kräftig, daß Leute, die bereits schliefen, erwachten. Insbesondere wurde der Kaltschacht Wintershall in Heringen in Mitteleuropa gezoogen, wo Teile der Schachtanlage Grimberg zu Bruch gingen. Menschen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden, weil zum Zeitpunkt des Bebens im Schacht eine Förderpause eingelegt war.

Augenzeugen berichten, daß kurz nach der ersten Erschütterung starke Salzauchwolken aus dem Schacht des Kaliwerkes emporstiegen. Gerüchte, die davon wissen wollten, daß sich in der Grube ein Kohlenoxydgas-Ausbruch ereignet habe, treffen nicht zu. Die Belegschaft konnte am Dienstag bereits wieder einkehren.

In Widdershausen stürzten ein Wohnhaus und eine Scheune ein. An mehreren Stellen entstanden Erdspalten. Die Gleise der Bundesbahn haben sich zum Teil verschoben, so daß drei Wagen des Personenzuges der

Strecke Widdershausen-Heringen entgleisten. Auch hier entstand nur Sachschaden.

Bei einem Nachtgottesdienst in Obersuhl, Kreis Rothenburg, dem etwa 100 Menschen beiwohnten, entstand eine Panik, als die Kirche und der Kirchturm zu wackeln begannen. Einige Kirchenbesucher wurden verletzt, als sie in ihrer Angst ins Freie drängten.

„Ist der Rundfunk noch frei?“

BONN. (EB.) — Als ein „Gesetz zur parteipolitischen Machtübernahme durch die Bundesregierung“ bezeichnete der SPD-Pressesprecher Fritz Heine am Dienstag in Bonn den Entwurf des Bundesinnenministeriums für ein Bundesrundfunkgesetz. Der Entwurf sei eine bemerkenswerte Ergänzung zum Wahlgesetzentwurf. Er entspreche offensichtlich der Forderung des Bundeskanzlers, für die Wahlpropaganda der Bundesregierung einen Sender zur Verfügung zu haben. Wenn dieser Entwurf Gesetz werde, so erklärte Heine, dann bedeute das das Ende des unabhängigen Rundfunks. Man werde künftig beim Ertönen des Pausenzeichens nicht mehr an die Frage: „Ist der Rundfunk bezahlt?“, sondern an die Sorge: „Ist der Rundfunk noch frei?“, denken müssen.

Römische Saar-Elegie

AZ: Es ist nicht recht begreiflich, aus welchen Gründen der Anschein erweckt worden ist, als könnten von der Begegnung zwischen Adenauer und Bidault in Rom greifbare Ergebnisse erwartet werden. Kurz vor der Abreise des Bundeskanzlers ist denn auch durch das Auswärtige Amt merklich gebremst worden. Im Gegenteil, man hegt jetzt in der Koblenzer Straße die Befürchtung, daß diese erste Begegnung Adenauers mit dem neuen französischen Außenminister keinen anderen Erfolg haben werde als die Feststellung der Unvereinbarkeit der Standpunkte.

Niemand sieht im Grunde, wie man hinsichtlich der Saarfrage weiterkommen will. Wenn gesagt wird, man wolle in Rom dort weitermachen, wo Adenauer mit Schuman im November aufhörte, so ist dies schon ein gewisses Eingeständnis, daß man nicht an die unmittelbare Einigung glaubt. Frankreich könnte warten. Es glaubt durch die letzten Landtagswahlen das Hoffmann-Regime gefestigt zu haben. Mit der Auflösung des Industrieverbandes Bergbau ist das stärkste Bollwerk der deutschen Opposition beseitigt. Durch die Revision der Wirtschaftskonventionen hat Paris „guten Willen“ gezeigt. Wenn eine grundsätzliche Einigung über ein Saarstatut trotzdem zum Regierungsprogramm René Meyers gehört und eine solche Regelung als Vorbedingung für die Ratifizierung des EVG-Vertrages in Frankreich genannt wird, so kann daraus nur geschlossen werden, daß Frankreich jetzt die Stunde für gekommen erachtet, vollendete Tatsachen zu schaffen, die praktisch auch durch einen Friedensvertrag nicht mehr abgeändert werden können.

Im Namen Europas betreibt Frankreich eine betont nationale Politik, die von deutscher Seite unzumutbare Opfer verlangt. Das gilt hinsichtlich der Saar und auch für die französischen Abänderungswünsche zum EVG-Vertrag. Adenauer wird sich in Rom sagen lassen müssen, daß der EVG-Vertrag ohne vorherige Annahme der Zusatzprotokolle keine Aussicht auf Annahme in der französischen Kammer habe. Adenauers Professorengruppe im Auswärtigen Amt hat schon durchblicken lassen, daß man die französischen Forderungen wohl schlucken müsse. Was wird Adenauer in Rom sagen?

Alles, was in den letzten Wochen und Monaten geschehen ist, bedeutet eine klare Rechtfertigung für die Bedenken, die die Opposition von vornherein gegen die angeblichen Europapläne angemeldet hat. Es erweist sich, daß es in Wahrheit gar nicht um die Schaffung Europas, sondern nur darum geht, unter dieser Firma Deutschland maximale Verpflichtungen bei minimalen Chancen aufzuerlegen. Mit der Montanunion wurde das Wirtschaftspotential unter die Kontrolle der anderen gebracht und schließlich soll mit der „politischen Behörde“ der Bundesrepublik noch die außenpolitische Handlungsfreiheit aus der Hand gewaschen werden.

Bonn will, das ist jetzt schon sichtbar, der konsequenten Politik Frankreichs eine ebenso konsequente Politik der weichen Knie entgegenzusetzen. Schnell den EVG-Vertrag ratifizieren, sagt man bereits, ohne zu erkennen, daß man sich damit die Pistole selbst auf die Brust setzt. Die eigentliche Verantwortung für diese Entwicklung liegt, das kann nicht übersehen werden, bei der Bundesregierung, die die Ermahnungen der Opposition in den Wind geschlagen und es verabsäumt hat, die Voraussetzungen eines deutsch-französischen Ausgleichs zu klären, bevor daran gegangen wurde, Tatsachen zu schaffen, die sich sämtlich zuungunsten Deutschlands auswirken müssen.

Steuergelder für alliierte Flugplatzbauten

Für die Anlage von drei Flugplätzen in Südbaden insgesamt 33 Mill. DM

FREIBURG, (LSW) - Die Mitglieder der interministeriellen Ausschüsse des Bundes und des Landes besprachen am Montag in Freiburg gemeinsam mit Vertretern des Regierungspräsidiums und einigen südbadischen Abgeordneten des Bundestags und der Verfassunggebenden Landesversammlung die finanziellen Probleme der alliierten Flugplatzbauten in Bremgarten, Lahr und Söllingen. Wie Ministerialrat Dr. Martin Weise vom Bundesfinanzministerium vor der Presse mitteilte, kostet die Anlage der drei Flugplätze in Südbaden den Bund rund 33 Millionen DM. Davon werde eventuell „ein kleiner Betrag in Höhe bis zu fünf Millionen DM“, der für wasserwirtschaftliche Maßnahmen auf den Flugplätzen vorgesehen sei, aus dem alliierten Haushalt gezahlt werden. Die restlichen 27 bis 28 Millionen DM müsse der Bund außerhalb des alliierten Haushalts aufbringen. Bei diesen Geldern handle es sich ausschließlich um deutsche Steuermittel.

Weise teilte im einzelnen mit, daß allein der Ankauf der 1800 Hektar landwirtschaft-

lich genutzter Fläche, die für die Errichtung der Flugplätze beschlagnahmt worden seien, 10 bis 12 Millionen DM koste. Insgesamt seien von 2000 Landwirten etwa 8000 Grundstücke anzukaufen, für die im einzelnen oft unverständliche Nachträge und Umschreibungen in den Grundbüchern vorgenommen werden müßten. Um den Ankauf zu beschleunigen, sei deshalb die Oberfinanzdirektion ermächtigt worden, Sammelkaufverträge abzuschließen. Wie Ministerialrat Dr. Weise der Presse weiter mitteilte, bereite die Wiederansiedlung derjenigen Landwirte, die durch die Beschlagnahme ihres Geländes die Existenz verloren haben, große Sorge. Weise betonte, daß der Bund für die Neuansiedlung solcher Landwirte noch besondere Mittel zur Verfügung stellen werde. In Betracht kämen vor allem eine Wiederansiedlung im Malwaldgebiet bei Lahr und auf Domänenland sowie der Ankauf von Höfen. Die Mitglieder der beiden Ausschüsse besichtigten am Dienstag das Malwaldgebiet und die Domäne Linderberg bei Lahr, um die Möglichkeiten einer Ansiedlung zu prüfen.

Vor Torschluß nun auch Flüchtlingsgesetz

Heute 250. Bundestagssitzung / SPD: „Das Gesetz wurde bisher verschleppt“

BONN (dpa) - Am Mittwoch begeht das Plenum des deutschen Bundestages ein Jubiläum: es tritt zu seiner 250. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht ein wichtiges Gesetz, der Entwurf zu einem Bundesvertriebengesetz, der in zweiter und dritter Lesung beraten wird. Der Pressedienst der CDU/CSU, der Deutschland-Union-Dienst, erklärte am Dienstag u. a., es sei „mehr als ein zufälliges Zeichen für die soziale Verpflichtung des Bundestages“, wenn auf der Tagesordnung der 250. Sitzung die zweite und dritte Beratung des Bundesvertriebengesetzes stehe. Auch der SPD-Pressedienst äußerte sich am Dienstag zu der bevorstehenden Verabschiedung des Bundesvertriebengesetzes, das, so wird angeführt, bisher von der „Grünen Front“ verhindert worden sei. Das Gesetz solle nun gerade noch zurecht kommen, um die Wahlplakate der Koalition als „Erfolgspunkt“ zu zieren. Es jähre sich bereits zum zweiten Mal der Tag, an dem 1951 der Vorsitzende einer ECA-Sonderkommission dem Bundeskanzler einen Expertenrat zur wirtschaftlichen Eingliederung der Vertriebenen übergeben habe. Dieser sei aller-

dings in der Schublade des Kanzlers verschwunden, um seinen kleinropäischen außenpolitischen Plänen geopfert zu werden. Die Feststellungen jener Sonne-Kommission aber klagten noch heute jene an, die außenpolitischen Experimenten den Vorzug vor der inneren sozialen Konsolidierung der Bundesrepublik gegeben hätten.

Abs darf in London unterzeichnen

BONN (EB) - Das Bundeskabinett, das am Dienstag unter dem Vorsitz von Vizekanzler Blücher tagte, gab nach einer mehrstündigen Beratung des Abkommens über die Regelung der deutschen Auslandsschulden dem deutschen Delegationsführer, Präsident Abs, die Genehmigung, dieses internationale Abkommen am 27. Februar in London zu unterzeichnen. Das Abkommen wird Empfehlungen ausführen, die im Sommer 1952 von der Londoner Konferenz über deutsche Auslandsschulden vereinbart worden sind, und soll dazu dienen, diesen Empfehlungen internationale Geltung zu verleihen.

Der „Fall Cube“ bleibt in der Debatte

Ministerpräsident Ehard beantwortet das Schreiben von Innenminister Lehr

MÜNCHEN, (dpa) - Der bayerische Ministerpräsident Dr. Hans Ehard wies Bundesinnenminister Dr. Robert Lehr in einem Antwortschreiben darauf hin, daß die bayerische Regierung keine Rechtsgrundlage habe, die ihr oder irgendeiner staatlichen Stelle gestatte, auf die Programmgestaltung des Rundfunks Einfluß zu nehmen. Ehard antwortete damit auf einen Brief des Bundesinnenministers, in dem er zu Äußerungen des Kommentators des Bayerischen Rundfunks Walter von Cube Stellung genommen hatte. Ueber den Inhalt des Rundfunkkommentars schreibt Ehard, die bayerische Staatsregierung sehe keinen Anlaß, darauf einzugehen, „da es sich hier um eine höchstpersönliche Einzelmeinung handelt, hinter die, was ihre politische Wirklichkeitsmöglichkeit anbelangt, der Verfasser selbst ein Fragezeichen gesetzt hat“. Die bayerische Regierung habe auch zu anderen Rundfunkkommentaren nicht Stellung genommen. Einleitend hatte Ehard festgestellt, daß er bereits Freitagabend in Bonn

durch Pressevertreter vom Inhalt des Briefes des Bundesinnenministers in Kenntnis gesetzt wurde, „also zu einem Zeitpunkt, in dem der an mich gerichtete Brief ihr Ministerium kaum verlassen hatte und somit gewissermaßen den Charakter eines offenen Briefes erhielt“. Durch diese Art der Publizierung könne leicht der Eindruck erweckt werden, „als ob die bayerische Staatsregierung der gegebene Adressat sei, an den man sich zu wenden habe, wenn Beanstandungen über politische Sendungen des Bayerischen Rundfunks für angezeigt erachtet werden und als ob bei der bayerischen Staatsregierung immerhin gewisse Verantwortlichkeiten auf diesem Gebiete in Erinnerung zu bringen seien“.

Die BHE-Fraktion im bayerischen Landtag hat die bayerische Regierung um Auskunft gebeten, ob sie den Kommentar Walter von Cubes vom 14. Februar billige und ob sie, falls sie ihn nicht billige, bereit sei, sich öffentlich von ihm zu distanzieren.

Bundesregierung besteht auf Ehesteuer

BONN, (dpa) - Die Bundesregierung hat am Dienstag dem Bundestag mitgeteilt, daß sie auf einer Besteuerung der Familie durch gemeinsame Veranlagung von Ehegatten besteht und den Vermittlungsvorschlag des Bundesrates zur Steuernovelle ablehnt. Der Bundesrat hatte eine Besteuerung der unselbständigen Ehefrau nach Steuerklasse eins, also wie Ledige, vorgeschlagen. Gleichzeitig wendet sich die Bundesregierung gegen eine Kürzung des Bundesanteils an den Einkommen- und Körperschaftsteuern für 1953/54 und 1954/55 von 40 auf 37 Prozent.

Eine solche Kürzung könne nicht hingenommen werden, so behauptet die Bundesregierung, „da sonst das gesamte Steuerprogramm gefährdet sei“.

Maier-Erklärung zu CDU-Antrag erwartet

STUTT GART, (LSW) - Im Mittelpunkt der 26. Sitzung der Verfassunggebenden Landesversammlung wird am Mittwoch der Antrag der CDU auf „Entlassung des Landwirtschaftsministers Friedrich Herrmann“ stehen. Wie das Staatsministerium am Dienstag mitteilte, wird Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier hierzu eine Erklärung abgeben. Ferner wird nach der umfangreichen Tagesordnung auch der Entwurf des Gesetzes über Schuljahr und Beginn der Schulpflicht in dritter Lesung behandelt werden.

Drei-Milliarden-Finanzplan des Lastenausgleichsamtes

BONN, (EB) - Der Kontrollausschuß beim Lastenausgleichsamt hat am Dienstag den Wirtschafts- und Finanzplan des Lastenausgleichs für das Rechnungsjahr 1953 - über den wir kürzlich bereits berichtet konnten - genehmigt. Angesichts der besonderen Notlage Berlins wurde für die Viersektorenstadt ein Betrag von 20 Millionen DM vorwegbewilligt.

Der Finanzplan, der erstmalig für ein ganzes Etatjahr aufgestellt wurde, beläuft sich auf über drei Milliarden DM. Die Ausgabenseite des Finanzplanes sieht je rund eine Milliarde DM für die Kriegsschadensrente, die echten Eingliederungsmaßnahmen (z. B. Hausratshilfe, Wohnraumhilfe etc.) und schließlich die mittelbaren Eingliederungsmaßnahmen (z. B. Aufbaudarlehen und sonstige Förderungsmaßnahmen) vor.

Conant empfängt SPD-Politiker

BONN, (EB) - Der US-Hochkommissar Dr. James B. Conant hat eine Anzahl maßgebender SPD-Politiker zu einem Gespräch eingeladen, das am Donnerstag im Hicog-Gebäude in Bad Godesberg-Mehlem stattfanden wird. Zu den Gästen Conants gehören der stellvertretende SPD-Vorsitzende Wilhelm Mellies, die stellvertretenden Fraktionsvorsitzenden Erwin Schoettle und Prof. Carlo Schmid, der parlamentarische Sekretär der SPD-Fraktion Dr. Walter Menzel, der Vorsitzende des gesamtdeutschen Bundestags-Ausschusses Herbert Wehner und der stellvertretende Vorsitzende des Sicherheitsausschusses des Bundestages Fritz Erler.

Kommission zur Vorbereitung des Verwaltungsabbaues gebildet

STUTT GART, (LSW) - Auf Beschluß des badisch-württembergischen Ministerrats wird eine Kommission zur Vorbereitung des Abbaus von Verwaltungsaufgaben gebildet werden. Vorsitzender der Kommission ist der Präsident des Rechnungshofes, E. Herrmann. Als Sachverständiger für die württembergische Verwaltung wurde nach einer Mitteilung des Staatsministeriums vom Dienstag Staatsrat a. D. Walter Mosthaf, als Sachverständiger für die badische Verwaltung Verwaltungsgerichtspräsident a. D. Kohlmeier, Karlsruhe, bestimmt.

DIE STERNE sollen weiterleuchten

Ein Roman eines Schicksals zwischen uns / Von Heinz Günther-Konsalik

Vorspruch

Sei edel, und das Edle, das in Deinem Nächsten schlummert, wird erwachen und Dir entgegenkommen . . .
James Russell Lowell

I.
Der Motor tuckerte noch ein wenig, dann stand der Wagen still.

Dr. Bouth sah erstaunt auf die Uhren des Armaturenbretts. Die Zeituhr sagte, daß es 1/12 Uhr mittags war; der Oeldruck war normal.

„Das ist etwas ganz Neues“, stellte Dr. Bouth fest und wandte sich an Mabel Paerson, die neben ihm in den weichen Polstern saß und erstaunt aus dem Fenster sah.

„Eine Panne?“ fragte sie und reckte sich. „Viel schlimmer, Mabel, - kein Benzin mehr!“ Dr. Bouth lachte und stieg aus dem Wagen. Er umging ihn wie einen Leutesel, der plötzlich nicht mehr seine Sacke tragen will und einer strengen Aufmunterung bedarf. Auch Mabel Paerson war ausgestiegen und glättete mit den Händen ihren Rock, ehe sie nach hinten zum Kofferraum des Wagens ging.

Um sie herum war die Weite New Mexikos. Der Sand der Wüste von Almagordo staubte über den Asphalt der Regierungsstraße. Es war heiß an diesem Augusttag des Jahres 1952. Die Luft stand flimmernd über den Büschelgräsern und den wenigen Kakteen, die zu beiden Seiten der Straße etwas wie Vegetation spielten. In der Ferne, im Dunst des Sommers, ahnte man die Canons von Hondo und die Jemezberge. Irgendwo in dieser flim-

mernden Ferne mußte auch der Rio Grande fließen, der mächtige Strom, der die Grenze zwischen den USA und Mexiko bildet.

Mabel Paerson wuschte sich mit dem Handrücken über die Stirn. Kleine Schweißperlen blieben an der Haut kleben. „Was nun?“ fragte sie und schaute sich um. „Bis zur nächsten Station können es gut 50 km sein.“

Dr. Bouth zückte mit den Schultern und brannte sich eine Zigarette an. „Wir müssen warten, bis ein ebenso einsamer Autofahrer wie wir uns ein Tröpfchen Benzin leiht.“ Er knöpfte sein Hemd über der Brust auf und lehnte sich gegen den Kofferraum. „Ich muß allerdings sagen, daß an dieser Panne kein anderer schuld ist, als du, Mabel.“

„Das möchte ich energisch bestreiten!“ Mabel Paerson, eine etwa 21jährige Blondine, von der ihre Kollegen auf dem Columbia-College sagten, sie sei hübsch und ein Luder dazu, rümpfte die Nase.

„Ein typischer Fall von Unlogik“, stellte Dr. Bouth fest. „Wenn ein Mann nur noch Augen für eine Frau wie du, Mabel hat, dann denkt er an kein Benzin mehr.“

Dr. Ralph Bouth war ein hochgewachsener, etwa 35 Jahre alter Mann mit dem Gesicht eines Jungen und den Augen eines ewig Suchenden. Wer ihn so an der Straße stehen sah, mit offenem, durchgeschwitztem Hemd, ungebügelter Hose und schweißverklebten Haaren, die staubigen Schuhe auf die Stoßstangen seines Wagens gestützt, der dachte nicht daran, daß dieser Dr. Bouth der I. Assistent von Prof. Dr. William Paerson war, einer der Männer in dem unbekanntem Heer der Wissenschaftler, das in Los Alamos, 40 km nordwestlich von Santa Fé, in den unergründ-

lichen Canons, eingegraben in die Felsen, niedergeduckt in die schmalen Täler die Atomstadt Amerikas schufen. Er war ein Mensch wie alle Menschen . . . das wäre schon genug für seine Beschreibung, nur, daß sein Gehirn nicht über Obst oder Durchschreibebuchhaltung nachdachte, sondern über die Verwendung von Plutonium für Superbomben und die Formeln einer neuen Kettenreaktion von gespaltenen Atomen, die Prof. Paerson vor einigen Wochen in seinem unterirdischen Laboratorium in einer von 100 cm dicken Bleiplatten- und Betonschutzwänden umgebenen Brenntrete von Graphit entwickelt hatte.

Der große Wagen war staubig. Er hatte eine weite Fahrt hinter sich. Quer durch die Rockies war er gesummt, von Kalifornien kommend, wo Mabel Paerson, die Tochter des Prof. Paerson, ihren Urlaub verlebte und nun an der Seite ihres Verlobten kurz den Vater in Los Alamos besuchen wollte.

„Fahren Sie mal nach Los Angeles“, hatte Prof. Paerson vor einer Woche leichthin gesagt, und Dr. Bouth legte den Bleistift auf den großen Tisch der übersät war mit Tabellen. „Mabel möchte mal nach hier kommen. Ich habe das Mädel fast ein Jahr nicht gesehen. Holen Sie sie ab, Ralf. Auch Ihnen tut es gut, aus dem klösterlichen Leben hier herauszukommen.“

Nun stand man auf der breiten Ueberlandstraße, ohne Benzin, in der prallen Sonne des August, umgeben von Sand und Kakteen, flimmernder Luft und einem leisen Wind, der mehliges Staub durch die Kleidung bis auf die Haut trieb.

Mabel Paerson lehnte sich neben Dr. Bouth an den Kofferraum.

„Wir könnten den Kahn schieben“, meinte sie, aber das Lächeln, das sofort auf Ralfs Lippen erschien, ließ sie verstummen. „War ja auch nur ein Vorschlag“, murmelte sie, „um hier nicht herumzustehen und uns wie Tauben braten zu lassen.“

„Wenn es dir zu langweilig ist, können wir ja ein nettes Lied singen.“

Von Neuen hörte man ein Brummen. Es kam näher und klang wie das Summen einer Hornisse.

„Ein Auto!“ schrie Mabel und hüpfte um den Wagen herum. „Ein Auto! Wir können weiter, Ralf.“

„Das nennt man unverschämtes Glück.“ Dr. Bouth schraubte den Verschuß des Benzintanks auf. Das Gewinde war verschmutzt, er brauchte ein Taschentuch dazu und viel Kraft, den Deckel aufzudrehen.

Am Horizont, wo die Straße an den Himmel stieß, tauchte ein dunkler Punkt auf. Schnell kam er näher und nahm die Gestalt eines Lastwagens an, der schnaufend, mit großer Geschwindigkeit, über die Bundesstraße klapperte.

Mabel Paerson stand mitten auf der Straße und winkte mit beiden Armen. Sie sah entzückend aus, und es würde auf der ganzen Welt keinen Autofahrer geben, der vor diesem Wink nicht sofort alle Bremsen zog.

Kreischend hielt der Lastwagen. Ein rotes Gesicht erschien am Fenster.

„Motor kaputt!“ schrie der Fahrer.

„Nein. Kein Benzin mehr!“ Dr. Bouth trat mit einer Kanne an den Wagen heran. „Können Sie mir ein bis zwei Liter geben, damit ich bis zur nächsten Tanksäule komme?“

„Mal sehen.“ Der Fahrer kletterte aus dem Führerhaus und klappte an der Seite des Wagens eine Tür auf. Dort lagen drei Kanister mit Benzin, auch hier, im verschlossenen Raum, überzost mit dem feinen Staub der Wüste. „Geben Sie mal die Kanne her“, meinte der Fahrer. Und während er abfüllte, fragte er: „Wo wollen Sie denn hin?“

„Rauf nach Santa Fé.“ Dr. Bouth bezahlte und gab dem Fahrer noch eine Packung Zigaretten. „Und wie weit ist's bis zur nächsten Station?“

(Fortsetzung folgt)

Wohin sollen die Mittelbehörden des Landes?

Eine Uebersicht der Landesregierung / Vorschläge, noch keine Festlegungen

STUTTGART (EB) — Die Landesregierung von Baden-Württemberg hat auf Wunsch des Verwaltungsausschusses eine Übersicht über den Sitz der Behörden in Baden-Württemberg fertiggestellt. Die 32 Seiten umfassende Schrift gibt für jeden Einzelfall die genaue Kostenhöhe an, unterrichtet darüber, welche Gebäude vorhanden sind, wie die Wohnungsverhältnisse für die Beamten geregelt werden kann, wie der Behördensitz verkehrstechnisch zu bewerten ist und ob umfangreiche Versetzungen nötig sind. Die Regierung betont in der nun vorliegenden Denkschrift, daß neben dem Bemühen einer weitgehenden Dezentralisierung zugleich versucht wurde, eine möglichst sparsame Lösung zu finden.

Oberlandesgerichte sollen nach diesen Vorschlägen in Stuttgart und Karlsruhe, mit zwei Senaten in Freiburg, errichtet werden. Der Aufwand beträgt für Stuttgart 11 000 DM, falls auch in Tübingen ein Senat bleibt, und für Karlsruhe 35 000 DM. Bieibt in Tübingen kein Senat, erhöht sich der Stuttgarter Betrag auf 22 000 DM. Die Wohnungsbeschaffung stellt sich beim staatlichen Wohnungsbau für Stuttgart auf 90 000 DM, für Karlsruhe auf 270 000 DM. Würde von dieser Lösung abgewichen, so wird betont, entstünden erhebliche Mehrkosten. Käme das Oberlandesgericht für das badische Gebiet nach Freiburg, so könnte das Karlsruher Gebäude nicht mehr ausgenutzt werden. Freiburg würde einen 400 000-DM-Baukredit beanspruchen, die Trennungsschädigung für Beamte und Angestellte stiege von 35 000 DM auf 85 000 DM und die Wohnungsbaukosten von 270 000 DM auf 670 000 DM.

Bei einer Verlegung des Oberlandesgerichts nach Mannheim betrügen die Baukosten nach den in der Denkschrift gemachten Angaben 1,3 Millionen DM, die Trennungsschädigung 180 000 DM. Der staatliche Wohnungsbau würde 1,7 Millionen DM erfordern.

Die Landesregierung schlägt weiter vor, im Land einen Verwaltungsgerichtshof zu errichten. Ein Ort wird nicht genannt. Die Übersicht weist aber darauf hin, daß die Beschaffung von Diensträumen eine Million DM, die Trennungsschädigung 36 000 DM und der staatliche Wohnungsbau 0,9 Millionen DM betragen würde, falls der Gerichtshof außerhalb Stuttgarts untergebracht wird. In Stuttgart wären die Kosten geringer, weil ein Teil des Gerichts und der Bediensteten bereits untergebracht sind.

Landeskriminalamt und Landesamt für Verfassungsschutz soll nach Stuttgart. Als Aufwand für Diensträume werden 1,5 Millionen DM genannt, für Trennungsschädigung 120 000 DM, Wohnungsbau 1,1 Millionen DM. Bei einer Verlegung des Amtes an einen Ort ohne Dienst- und Wohnräume würde sich die Summe für Diensträume

auf 2,2 Millionen DM, für Wohnungsbau auf 3 Millionen DM und für Trennungsschädigung auf 210 000 DM erhöhen.

Die oberste Behörde der Bereitschaftspolizei soll in Göppingen sein. Die Diensträume sind vorhanden. Alleinige Kosten: für Trennungsschädigung 12 000 DM. An jedem anderen Ort ergebe sich eine Kosten-erhöhung, weil Räume gebaut werden müßten.

Das Landesvermessungsamt soll nach Stuttgart, eine Außenstelle nach Karlsruhe. Aufwand für Diensträume 3,6 Millionen DM, Trennungsschädigung 180 000 DM, Wohnungsbau 2,2 Millionen DM. Bei anderweitiger Unterbringung würde nach den Regierungsangaben die Beschaffung von Diensträumen gleichbleiben, die Trennungsschädigung würde sich aber auf 500 000 DM, der Wohnungsbau sogar auf 4,7 Millionen DM erhöhen.

Als Sitz für das Autobahnamt wird Karlsruhe genannt. Für die Diensträume wird eine jährliche Miete von 28 000 DM genannt, ferner eine einmalige Aufwendung für Fernsprecheinrichtungen in Höhe von 100 000 DM. Für Trennungsschädigung werden 114 000 DM angegeben und für den Wohnungsbau eine Million DM. Die Aufwendungen wären die gleichen, wenn der Sitz dieses Amtes nach Mannheim gehen würde, weil sich die Stadt Mannheim bereit erklärt, Gebäude zur Verfügung zu stellen.

Das südwürttembergische Oberschulamt soll nach Sigmaringen. Der Vorschlag wird einem Wunsche Hohenzollerns gerecht, obwohl das Schulamt selbst in Tübingen bleiben will. Aufwand für Diensträume: jährliche Miete unter 9000 DM, Trennungsschädigung 90 000 DM, Wohnungsbau 1,1 Millionen DM.

Zur Frage der Oberfinanzdirektionen wird betont, daß bei einem Verbleiben

in Stuttgart, Freiburg und Karlsruhe keine zusätzlichen Räume erforderlich seien. Die Höhe der Trennungsschädigung liegt zur Zeit für Stuttgart bei 72 000 DM, für Freiburg bei 43 000 DM und in Karlsruhe bei 9000 DM jährlich. Eine einzige Oberfinanzdirektion würde 6,5 Millionen DM fordern, eine Zusammenlegung der Direktionen Freiburg und Karlsruhe in Freiburg 5,7 Millionen DM. Hier rechnen allerdings das Bundes- und Landesfinanzministerium mit einer Ersparnis von 10 Prozent des Personals. Das käme einer ersparten Summe von jährlich 150 000 DM gleich. Mannheim wird auch in die Erörterungen einbezogen, jedoch festgestellt, daß es als alleinige Direktion im badischen Gebiet wegen seiner ungenügenden zentralen Lage nicht in Frage kommen könne. Freiburg müßte dann bestehen bleiben, was für das Land die teuerste Lösung wäre.

Für das Statistische Landesamt wird Stuttgart als Sitz vorgeschlagen und als Gesamtaufwand rund 7 Millionen DM angegeben. Andere Lösungen kämen nach den Angaben der Denkschrift auf über 10 Millionen DM zu stehen. Die Münze soll weiterhin in Stuttgart und Karlsruhe bleiben. Das Landesgewerbeamt soll seinen Sitz in Stuttgart haben, das Oberbergamt und Geologische Landesamt nach Freiburg kommen, mit Zweigstellen (kleinen) in Heidelberg, Tübingen und Stuttgart. Forstdirektionen bleiben in Stuttgart, Karlsruhe, Freiburg und Tübingen. Für das Landesamt für Umlegung und Siedlung wird als Sitz Ludwigsburg für das Landesarbeitsgericht Tübingen vorgeschlagen.

Keine endgültigen Vorschläge machte die Regierung für das Landesversicherungs- und Versorgungsamt. Es stellte jedoch fest, daß ein Landesversorgungsamt für ausreichend gehalten wird. Der Rechnungshof schließlich soll nach Karlsruhe kommen. Der Verwaltungsausschuß wird sich nun mit diesen Vorschlägen zu befassen haben.

Die beiden Zahlenwerte für Trennungsschädigung und Wohnungsbau sind nur so lange vom Land aufzubringen, bis die Wohnungen bezugsfertig sind. Von da ab fallen die Summen für Trennungsschädigungen weg.

Hellwege schoß gegen NRW

Säuberung in der DP? — Einiges über die Hintergründe

Von unserem Mitarbeiter in Nordrhein-Westfalen

DÜSSELDORF. Nach der Suspendierung des Landesvorsitzenden Schwacht und dreier seiner Mitarbeiter hat das Direktorium der Deutschen Partei nun den ganzen nordrhein-westfälischen Landesverband aufgelöst. Damit ist die Aufspaltung des Landesverbandes Wirklichkeit; denn mit Schwacht, Windahl und ihren Freunden wird ein wesentlicher Teil der DP-Anhänger ins Lager der „Nationalen Sammler“ gehen.

Auf der anderen Seite bleibt es eine offene Frage, ob der neue Landesverband, den nach Informationen aus Düsseldorf u. a. Freiherr von Ledebour organisieren soll, demokratischer sein wird, als der bisherige. Die Ursachen für die Krise in der nordrhein-westfälischen DP-Gruppe liegen in der politischen Konstitution der Gesamtpartei und nicht in der einer ihrer Landesverbände. Seit Hellwege in Goslar als geschlagener Mann noch einmal den Parteivorsitz abgetreten bekam, ist die Entwicklung der DP in absolut extremer Rechtsrichtung nicht verlangsamt, sondern beschleunigt worden. Nicht Hellwege ist der Chef der Partei, sondern jene Leute sind es, die sich in Goslar durchsetzten, aber den Zeitpunkt, auch nach außen die Führung zu übernehmen, noch nicht als gegeben ansehen. Die Auflösung des nordrhein-westfälischen Landesverbandes kann daher nicht als Beginn einer Selbstreinigung der Deutschen Partei im Sinne einer echten Demokratisierung gewertet werden, sondern sie ist ein Ausdruck der Führungskämpfe zwischen den nach rechts drängenden Kräften.

Die Seeböhms, Derichswelles und die Ehrichs wissen, daß sie in einer „Freien Deutschen Partei“ der „Nationalen Sammlung“ keine Rolle spielen würden. Darum gingen sie gegen die Gruppe vor, die zu einer solchen Sammlung bereit war und die entsprechenden inoffiziellen Verhandlungen mit Mittelhauve und seinen Mitarbeitern führte. Im Wettlauf

nach rechts sind die in der DP bestimmenden Kräfte und die nordrhein-westfälische FDP Konkurrenten. Der nächste Parteitag der DP wird das in aller Eindeutigkeit bestätigen.

Daß der nordrhein-westfälische Landesverband der DP im Laufe der Zeit die gleichen Verbindungen zu früheren und heutigen Nationalsozialisten aufgenommen hatte wie Mittelhauve, war zwangsläufig. Wie weit dabei ein direkter Zusammenhang mit der Naumann-Gruppe besteht, bleibt abzuwarten. Nach vorerst unbestätigten Informationen soll das beschlagnahmte Material der Naumann-Gruppe darüber interessante Aufschlüsse geben. Dabei soll die vom DP-Direktorium gerügte „Verbrüderung mit destruktiven Elementen“ schon über die Grenzen des nordrhein-westfälischen Landesverbandes hinaus gegangen sein. Auch wenn darüber ein letztes Urteil erst mit der Bekannngabe des im Zusammenhang mit Naumann vorliegenden Materials möglich ist, spricht der Eifer, mit dem die DP in Nordrhein-Westfalen führende Leute suspendierte und sich dann zu noch weitgehenderen Konsequenzen entschloß, für die Richtigkeit der Informationen. Erst einmal ist zu registrieren, daß der extreme rechte Flügel der DP seinem Sieg von Goslar über die konservative Gruppe einen Erfolg über die rechtsradikale Konkurrenz folgen ließ und somit seine Stellung nach beiden Seiten untermauerte. Daß der Herr Bundesminister für die Angelegenheiten des Bundesrates einmal mehr nicht erkennt, daß sein Parteidirektorium aus anderen als seinen Gründen einen neuen nordrhein-westfälischen Landesverband will, ändert an der wirklichen Lage der Dinge nichts. Aber das wird Hellwege erst erkennen, wenn sei „Partei“ von Seeböhms Gnaden“ nicht erneuert wird und sich einmal mehr bestätigt hat, wohin in einer Demokratie die Bündnisse mit „destruktiven Elementen“ führen.

Heute

Warum diese Bescheidenheit?

Dr. Heinz Braun, Justizminister, Erwin Müller, Finanzminister und Dr. Franz Singer, Kultusminister, sind die „Vertreter der Saarbevölkerung“ in der Beratenden Versammlung und in der Gemeinsamen Versammlung der Montanunion. Die Montanbehörde stellte im September 1952 eine Liste der Mitglieder der Versammlung zusammen. Die Angaben mußten die Abgeordneten selbst auf einem Fragebogen machen. In der ersten Liste gaben alle 78 Abgeordneten neben ihrem Geburtsdatum ihren Geburtsort an, nur nicht unsere drei saarländischen Menschen. Wie manche Frauen ihr Geburtsjahr, so verschwiegen sie diskret ihren Geburtsort. Das war einem pflichtbewußten Angestellten der Hohen Behörde zu dumme. Er erkundigte sich im saarländischen Sekretariat und erhielt Auskunft. So lesen wir in dem neuen Namensverzeichnis auf Seite 14 „Braun, Heinz, Vertreter der Saarbevölkerung . . . geb. 10. April 1888 in Neuf“, auf Seite 24 „Müller, Erwin, Vertreter der Saarbevölkerung . . . geb. 18. März 1906 in Duisburg“, auf Seite 29 „Singer, Franz, Vertreter der Saarbevölkerung . . . geb. 8. September 1898 in Seligenstadt“.

Alle drei sind also im Bundesgebiet geboren, in Nordrhein-Westfalen und in Hessen. Sie sind sozusagen zugezogene „saarländische Menschen“. Darum die Lücke im Fragebogen vom September. Darum auch die Wut, die die drei Prominenten nach nun vorliegenden Berichten über die Ausfüllung der Lücke gehabt haben sollen. Sie möchten sich als „Vertreter der Saarbevölkerung“, ja mehr, als Vertreter der „Saarnation“ ausgeben. Dabei sind sie „nur Deutsche aus der Bundesrepublik“. **AZ.**

Blick in die Zeit

Hochzeit im Flüchtlingslager

BERLIN. — Zwei junge Flüchtlinge aus der Sowjetzone feierten in einem Westberliner Flüchtlingslager unter herzlicher Anteilnahme ihre Hochzeit. Der 23jährige Bräutigam war als Treuhänder auf einem Gut im sowjetischen Besatzungsgebiet eingesetzt und flüchtete, weil er das Soll infolge Ableiferungsschulden seines Vorgängers nicht einhalten konnte. Die 27jährige Braut war bei ihm als Wirtschafterin tätig. Die Leitung des Flüchtlingslagers gab ihnen ein Zimmer, allerdings nur für eine Nacht. Das junge Paar will nach Kanada auswandern.

Polizei sucht Zyankali-Tiegel

HAMBURG. — Die Hamburger Polizei sucht fieberhaft nach einem schweren Stahltiegel mit giftigen Salzresten, der aus einer Zahnradfabrik gestohlen wurde. In dem Tiegel wurde Zyankali hergestellt. Er enthielt noch Reste des giftigen Salzes, das bei der geringsten Berührung zum Tode führen kann. Die Polizei vermutet, daß die Diebe den Tiegel zerhackten und Schrotthändlern anbieten.

Siebzehnjährige als Bardame

WATTENSCHIED. — Die Inhaberin einer Bar in Wattenscheid wurde vom dortigen Strafrichter zu drei Monaten Gefängnis wegen Vergehens gegen das Gesetz über die Arbeitszeit von Jugendlichen bestraft, weil sie ein siebzehnjähriges Mädchen als Bardame mit einer Arbeitszeit von 20 bis 5 Uhr beschäftigte. Das Mädchen rauchte durchschnittlich zehn Zigaretten pro Nacht, trank Likör, Weinbrand und Pils. Schließlich griff das Jugendamt ein.

„MIB Universum“ auf Weltreise

KÖLN. — Charmant lächelnd, mit einem Strauß roter Nelken im Arm, stellte sich die achtzehnjährige „MIB Universum“, Armi Kuswels, in Köln den Pressefotografen. Auf ihrer dreimonatigen Weltreise zwischen Helsinki und Ostasien machte die junge Finnin für 24 Stunden Zwischenstation in Köln.

Sie überlebte es nicht

KOPENHAGEN. — In dem Dorf Ravnning bei Vejle in Jütland wurde die Dänin Kären Marie Johnsen hundert Jahre alt. Sie überlebte jedoch ihren großen Tag nicht. Vor Ankniff der erwarteten Gäste legte sie sich hin, um ein wenig auszuruhen. Dabei schlief sie für immer ein.

Mit Kuhglocken gegen den „Roten Dean“

LONDON (Ontario). — Mit Kuhglockenläuten und platzenden aufgeblasenen Papiertüten, vertrieben Studenten den „Roten Dean“ von Canterbury von seinem Vortragspult an der Universität von London (West-Ontario). Der „Rote Dean“ ist zur Zeit auf Einladung der „Gesellschaft für kanadisch-sowjetische Freundschaft“ auf einer Vortragsreise durch Kanada. „Die Studenten von London, Ontario, sind noch nicht erwachsen. Ich werde zurückkommen und es ihnen sagen“, grollte er bei der Abfahrt.

Ein halbes Jahrhundert im Gefängnis

LEEDS (Nordengland). — Bob Woolbridge, der jetzt hundert Jahre alt wurde, hat über die Hälfte seines Lebens im Gefängnis zugebracht. „Insgesamt bekam ich 53 Jahre für Diebstahle“, gab er zu. Bob kennt fast alle großen englischen Gefängnisse von innen. Jetzt ist er aber „gelütert“ und ein geachteter Insasse des Altersheims von Leeds.

Türkischer Stolz schwer getroffen

ISTANBUL. — Türkische Studenten in München haben empört gegen das Verhalten des in Bremen unter „Hausarrest“ stehenden Reetzers Haschim Mardin protestiert. (Mardin hatte bekanntlich versucht, zwei seiner Tänzer, die in Werften in Bremen und Kopenhagen zur Reparatur lagen, ohne Bezahlung der Instandsetzungskosten heimlich auslaufen zu lassen.) In einem Protestschreiben heißt es: „Die Affäre erfüllt uns mit solcher Scham, daß wir die bisher mit Stolz getragenen türkischen Abzeichen vom Rockkragen und unsere Halbmonde von den Fingern entfernt haben.“

DGB-Bedenken gegen Betriebsräte-Wahlordnung

DÜSSELDORF (EB) — Zu dem von der Bundesregierung nunmehr dem Bundesrat zugeleiteten Entwurf der ersten Rechtsverordnung zur Durchführung des am 19. Juli 1952 im Bundestag verabschiedeten Betriebsverfassungsgesetzes, in dem die Bestimmungen über die Wahl der Betriebsräte, der Jugendvertreter und der Vertreter der Arbeitnehmer im Aufsichtsrat enthalten sind, wurde vom DGB am Dienstag erklärt, daß diese Rechtsverordnung, selbst wenn sie in aller Kürze erlassen würde, bis zum Ablauf der Amtszeit der Betriebsräte am 31. März 1953 nicht mehr fristgemäß wirksam werden könne. Es wird vom DGB für dringend notwendig angesehen, daß gesetzliche Maßnahmen zur Verhinderung von Rechtsnachteilen für die Betroffenen umgehend ergriffen werden. Die Bundesregierung wurde vom DGB aufgefordert, in der Wahlordnung Sorge zu tragen, daß Wahlen, die vor dem Inkrafttreten der Wahlordnung mit der Bestellung des Wahlvorstandes eingeleitet oder von ihm durchgeführt wurden, in ihrer Rechtsgültigkeit durch diese Wahlordnung nicht berührt werden. Ferner soll die Wahlperiode der im Amt befindlichen Betriebsräte über den 31. März 1953 hinaus bis zur Neuwahl der Betriebsräte verlängert werden.

Sabotage auf dänischem Flugplatz

KOPENHAGEN (dpa) — Auf dem dänischen Flugplatz Karup in Jütland wurden am Dienstag erneut Sabotageakte an vier dänischen Düsenjägern festgestellt. An vier Flugzeugen, die auf dem Flugplatz Bereitschaftsdienst hatten, waren die Geschwindigkeitsmesser beschädigt worden. Es ist sofort eine Untersuchung eingeleitet worden. Bereits am 30. Dezember vorigen Jahres waren auf dem gleichen Flugplatz die Geschwindigkeitsmesser an drei Düsenjägern, die ebenfalls Bereitschaftsdienst hatten, beschädigt worden.

Alliierte liefern sudetendeutsche Wertpapiere aus

BONN (EB) — Die Landeszentralbanken sind in diesen Tagen auf alliierten Befehl angewiesen worden, Wertpapiere sudetendeutscher Unternehmungen an die Vertreter der tschechischen Regierung auszuliefern. Die „Studiengesellschaft für privatrechtliche Auslandsinteressen“ (Bremen) nimmt diesen höchst unzeitgemäßen Vorgang zum Anlaß, darauf hinzuweisen, daß sich die Westalliierten noch im Jahre 1953 auch der kommunistischen Prager Regierung gegenüber an das Reparationsabkommen von 1946 gebunden fühlen, obgleich sie auf anderen Gebieten, wie etwa dem Osthandel, die Unterbrechung jeglicher Beziehungen zu den bolschewistischen Ost-Regimen fordern. Die Prager Regierung komme durch die Auslieferung der Papiere, der zwar wirtschaftlich keine nennenswerte Bedeutung zukomme, immerhin in den Besitz von Originalurkunden, wodurch sie in die Lage versetzt werde, zu gegebener Zeit etwaige Manipulationen mit diesen Wertpapieren zu veranstalten.



Die Geprügelten — Stalin: „Ich sagte nur, Dawai...“ Hitler: „...und ich, heim ins Reich...“

KARLSRUHE

Anschluß der Deutschen Orchester-vereinigung an die DAG

Die Deutsche Orchestervereinigung legte auf einer Delegiertenversammlung in Becklinghausen ihre endgültige Struktur und ihre Aufgabenstellung fest, die sich nicht nur auf wirtschaftliche, sondern auch auf kulturpolitische und künstlerische Fragen der Opern- und Symphoniemusik und der künstlerisch hochstehenden Tanz- und Unterhaltungsmusik erstreckt.

Die Wahl des Vorsitzenden des Präsidiums der Deutschen Orchestervereinigung fiel auf den Orchestervorstand der Berliner Philharmoniker Ernst Fischer, Berlin.

Quicklebendig und immer aktiv! Der Darm arbeitet richtig, Drüsen und Leber-Galle funktionieren durch Dr. Schieffers Stoffwechsellösung. Nutze auch Du seine Wohltat. DM 1.55 - 2.50

Zugleich vollzog die Deutsche Orchestervereinigung den Anschluß an die Deutsche Angestellten-Gewerkschaft, und zwar in besonders enger Angliederung an die Berufsgruppe „Öffentlicher Dienst“ in der DAG und gab damit ihrer gewerkschaftlichen Auffassung und Zielsetzung den von ihr gewünschten Ausdruck.

Mittelalterliches Passionsspiel

Der Schauspielergemeinschaft „Der Morgenstern“ kommt das Verdienst zu, die Karlsruher Theaterfreunde mit einem wertvollen Passionsspiel aus dem Mittelalter bekannt gemacht zu haben. Es handelt sich um die „Bordesholmer Märtenklage“, die 1476/78 im Augustinerkloster Bordesheim bei Kiel entstanden ist. Das ursprünglich in Mittelniederdeutsch geschriebene, in ein altentümliches Hochdeutsch übertragene Spiel ist in seiner schlichten Einfachheit, mit der das Leid der Gottesmutter unter dem Kreuz Christi geschildert wird, ein eindrucksvolles Zeugnis für den Geist der Menschen jener Zeit. Die eingeflochtenen Gesänge sind teils liturgischer Herkunft, teils dem Liedgut der Minnesänger entnommen.

Der „Morgenstern“ ist bemüht, solche Stücke möglichst originalgetreu zu spielen. So waren interessante Einblicke in das mittelalterliche Theater möglich. Neben den unter dem Kreuz stehenden Personen wirken die „Spielhelfer“ mit (der „Einsager“, der Lautenspieler und der Kreuzträger). Der Kreuzträger spricht durch den Kreuzträger. Ganz im Sinne des mittelalterlichen, noch im Kult verwurzelten Theaters ist es auch, daß der „Spielhelfer“ (später der Darsteller des Johannes), die Zuschauer am Beginn des Spiels zu stummem Gebet auffordert. Der „Morgenstern“, in dessen Ensemble, wie es damals üblich war, nur männliche Darsteller mitwirkten, hat das Spiel zu einer starken Wirkung geführt. (Die Aufführung des ganz auf die Sprache konzentrierten Spiels wird auch mehrere Male vor den Schülerinnen und Schülern der Karlsruher Oberschulen gegeben.)

Das Ensemble spielt am Donnerstag, 26. 2., um 20 Uhr im Bonifatiusaal das chinesische Mysterienspiel „Der siebente Tag“ von Paul Claudel. J. W.

Fahrer war betrunken

In der Nacht zum Mittwoch ereignete sich auf der Kaiserallee ein Verkehrsunfall, weil ein französischer Pkw, dessen Fahrer unter Alkoholeinfluß stand, auf die linke Fahrbahn geriet und in einen entgegenkommenden deut-

schen Pkw fuhr. Beide Fahrzeuge wurden erheblich beschädigt. Die Schuld des Zusammenstoßes trifft den französischen Fahrer.

Pkw contra Motorrad

Gestern stießen auf der Kaiserstraße—Hirschstraße ein Pkw und ein Motorradfahrer zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt. Grund des Zusammenstoßes: Verletzung der Vorfahrt.

Martin Oberer gestorben

Gestern starb im Alter von 70 Jahren im städtischen Krankenhaus Martin Oberer, der bis 1933 Bevollmächtigter der Gewerkschaft, Ortsverwaltung Karlsruhe, war. Nach dem Krieg hat Martin Oberer in Weingärten maßgeblich mitgearbeitet, den dortigen Ortsverein der SPD aufzubauen.

Karlsruher Tagebuch

Munzsches Konservatorium, Donnerstag, den 26. Februar, 19.30 Uhr, findet im Munzsaal, Waldstr. 79 ein Vorspiel der Jugendgesangs-klassen Widmann und der Mittel- und Oberklassen statt. — Samstag, den 28. Februar, nachmittags 16 Uhr, findet in den oberen Räumen des Konservatoriums ein Vorspiel der Anfangs- und Mittelklassen statt.

Landessammlungen für Naturkunde, Am Donnerstag, den 26. Februar bringt der Naturwissenschaftliche Verein Karlsruhe im Buntsaal des Instituts für chem. Technik der T.H. Karlsruhe (Kaiserstr.) einen Lichtbildvortrag von Fraulein Dr. E. M. Todtmann, Hamburg, zum Thema: „Im Gletscherrückzugsgebiet auf Island“. Der Volkshund für Dichtung (Schäffelbund) veranstaltet am Freitag, 27. Februar, 20 Uhr, im Schaffelmuseum, Bismarckstr. 24 eine öffentliche Sonderstunde. Dieter Essermann liest und interpretiert Rilkes letzte Gedichte (nach Elegien und „Orpheus“).

Bauwetter wird ausgenützt

Seit Montag rührt und regt sich's frühlingemäßig. Ueberall auf den Bauplätzen haben sich die Arbeiter eingefunden, denn seit Samstagmorgen war es klar, daß der Winter mit seinem Schnee und Eis kaum mehr gefährlich werden konnte. Am Albtalbahnhof wird der Block für die Heimatvertriebenen verputzt. Eine kleine Fläche konnte noch vor der Frostperiode fertiggemacht werden, dann mußten die Arbeiten — wie bei allen anderen Baustellen eingestellt werden. In der Vorholzstraße und am Mühlburger Tor sowie in anderen Straßen werden Ruinen abgerissen, womit die abgerufenen Notstandsarbeiten ihren Anfang nahmen.

In den nächsten Tagen beginnen die Aushubarbeiten bei der Schwarzwaldhalle am Festplatz, und an der neuen Anlage zwischen Kriegsstraße und Beierthimer Allee wird ebenfalls zu arbeiten begonnen.

Bei den privaten Bauarbeiten ist meistens das Stammpersonal beschäftigt, für das über den Winter von den Firmen Ausfallunterstützung beantragt worden war. Da diese Arbeiter — allerdings unter der Voraussetzung, daß 16 Stunden in der Woche gearbeitet wurden — nicht als arbeitslos gemeldet waren, so haben die ersten beiden Bautage noch kaum eine Entlastung auf dem Arbeitsmarkt gebracht. Doch ist anzunehmen, daß sich der Beginn

der Bausaison in den nächsten Tagen positiv bemerkbar macht.

Der Tiefstand der Arbeitslosigkeit wird in diesem Jahr schneller als früher überschritten werden, da die Genehmigung des außerordentlichen Haushalt durch den Stadtrat nun die Mittel frei gemacht hat, die für die zu beginnenden Bauarbeiten eingesetzt werden können. Da auch am Donnerstag das Ergebnis des Wettbewerbs für die Bebauung des Mühlburger Feldes bekannt gegeben wird, und auch hier schon die Baumittel genehmigt sind, wird auch im Westen der Stadt mit dem großzügigen Wohnungsbauprogramm begonnen, wodurch eine weitere Entlastung des Arbeitsmarktes eintreten wird.

Ohne Uebertreibung kann gesagt werden, daß — sofern das gute Bauwetter anhält — die saisonbedingte Arbeitslosigkeit überwunden ist. Da das Bauhandwerk angesichts der großen Bauaufgaben vollbeschäftigt sein wird, so wird sich dieser Auftrieb auch zwangsläufig auf die anderen Branchen auswirken und eine weitere fühlbare Erleichterung der Arbeitsmarktlage mit sich bringen.

Wenn in diesem Jahr schon Ende Februar — allerdings immer unter der Voraussetzung, daß das gute Bauwetter anhält — von einer solch bemerkenswerten Entlastung gesprochen werden kann, dann nur, weil die Stadtverwaltung dieses rasche Tempo vorgelegt hat. H. K.

Sorgen hinter der Theke

Generalversammlung der Karlsruher Gastwirte — Klagen über die Steuerlast — „Wir müssen uns selbst schützen!“

In der Generalversammlung des Gastwirtgewerbes ging es gestern — wie immer — recht lebhaft zu. Im Geschäftsbericht standen die wesentlichen aktuellen Berufsprobleme zur Debatte, wie Steuern, Geschäftsraumkosten, Preisüberwachung, Tarifabkommen, Gema-Gebühren, Beherbergung von Besatzungsangehörigen und andere an einen Wirt täglich heranretenden Fragen. Bei der Neuwahl des Vorstands, wurde Karl Bachteler („Harmonie“) erneut zum ersten Vorsitzenden des Karlsruher Verbandes für das Hotel- und Gastwirtgewerbe gewählt. Zweiter Vorsitzender an Stelle des ausscheidenden Ludwig Fischer, Durlach, wurde Adolf Kirner, erster Beisitzer Karl Röder, und an Stelle des ausscheidenden Otto Dinger wurde für die Ettlinger Mitglieder Leo Malsch in den Vorstand berufen. Der Karlsruher Gastwirteverband hat sich vom Württembergischen Landesverband getrennt und beabsichtigt, sich eventuell mit dem südbadischen Fachverband zusammenzuschließen.

Nach der Begrüßung durch den Vorsitzenden Karl Bachteler, der das Ehrenmitglied besonders willkommen hieß, ergriff Geschäftsführer Dr. Göller das Wort. „Die Krisenlage des Gastwirtgewerbes hat sich im abgelaufenen Jahr noch verschärft“, begann dieser seine Ausführungen. Da die Lebenshaltungskosten der breiten Masse, auf die der Gastwirt angewiesen sei, sich dauernd steigerten, würden alle Ausgaben, die nicht unbedingt lebensnotwendig seien, eingeschränkt werden. Dazu kämen die hohen Abgaben, Sondersteuern und andere Belastungen, denen die Wirte ausgesetzt seien.

Dr. Göller brandmarkte zunächst das Konzessionswesen, das auf Grund der schrankenlosen Gewerbefreiheit um sich greife. Es würde weder die Bedürfnisfrage noch die hygienischen und räumlichen Verhältnisse bei der Zulassung scharf geprüft. Ebenso seien die offenen Verkaufsstellen für Wein und Spirituosen, sowie die nicht auf ihren eigentlichen Zweck beschränkten Kantinen bei Be-

hörden und Betrieben ein Uebel. Auch gegen Vereinsfestlichkeiten, die in eigener Regie durchgeführt werden, wenden sich die Gastwirte.

Besonders scharf geißelte der Geschäftsführer des Verbandes die Besteuerung. Die Getränkesteuer sei eine „Gästevertreibungssteuer“. Sie dürfe nur von solchen Gemeinden eingeführt werden, die außergewöhnliche Wohlfahrtsausgaben hätten. (Welche Gemeinde hat das heute eigentlich nicht?) Sie sei vor allem deshalb ungerecht, weil sie nur den Verzehr an Ort und Stelle erfasse, sie sei unsozial, weil sie die Zeche des kleinen Mannes im Gasthof erfasse, und sie sei demoralisierend, weil sie wegen ihrer Höhe einen Anreiz zur Steuerhinterziehung biete.

Der Referent schlug vor, die Stadt Karlsruhe möge auf das jährliche Steueraufkommen von 800 000 DM aus der Getränkesteuer verzichten und diese Mittel aus anderen Einnahmequellen schöpfen. (Leider wurde nicht gesagt aus welchen.) Die Stadtverwaltung

habe großes Entgegenkommen gezeigt in der Frage der Besteuerung des Eigenverbrauchs, für den jetzt nur Pauschalsätze gezahlt werden. Nach Verhandlungen mit der Oberfinanzdirektion Karlsruhe sei man auch dazu gekommen, daß bei Zigarettenautomaten in Gastwirtschaften nur noch der Provisionsanteil versteuert werden müsse. Durch das Eingreifen des Vorsitzenden seien im vergangenen Jahr bei der Bierpreisregelung auch Ausschankpreise erzielt worden, die den berechtigten Wünschen der Gastwirte einigermaßen gerecht geworden wären. Man erwarte, daß bald auch in Baden-Württemberg, so wie in Schleswig-Holstein die Bierpreisüberwachung aufgehoben würde.

Dr. Göller mahnte in der Frage der Beherbergung von Besatzungsangehörigen zu größter Vorsicht, um nicht in die Nähe des „Kuppel-Paragrafen“ zu gelangen. In der Frage der Gema-Gebühren erwarte man eine Neuregelung, die noch ausstehe, und die unter anderem endgültig klären würde, ob auch bei mechanischer Musikwiedergabe Tantiemen bezahlt werden müßten. Hier erhebe sich auch die Frage der Vergütungssteuer, die nach Ansicht des Gastwirteverbandes bei Radio- und Schallplattenmusik nicht erhoben werden könne.

Zuletzt kam Geschäftsführer Dr. Göller noch auf das von der Gewerkschaft auf 31. März gekündigte Tarifabkommen zu sprechen. Er erklärte, die Vorschläge zu einem neuen Lohnabkommen von seiten des Arbeitnehmerverbandes seien nicht ernst zu nehmen. Darnach sollten die Unterhaltsbeiträge für Lehrlinge unter 18 Jahren zum Beispiel betragen: im ersten Jahr 50 DM, im zweiten 75 und im dritten 100 DM.

Für die Gehälter wurden von der Gewerkschaft zehn- bis vierzigprozentige Erhöhungen gefordert und die Beschränkung auf zwei Ortsklassen.

Im Zusammenhang damit mahnte Geschäftsführer Dr. Göller, vorsichtig zu sein bei der Einstellung von Jugendlichen, weil sie Anspruch auf Berücksichtigung nach dem Jugendschutzgesetz hätten und ebenso darauf zu achten bei der Beschäftigung von weiblichem Personal, da ihm eventuell die Paragraphen des Mutterschutzgesetzes zugänglich werden müßten! „Ohne die Grundtendenzen dieser Gesetzgebung zu negieren, ist es jetzt an der Zeit, uns selbst zu schützen!“ erklärte Dr. Göller. wa.

Von unten zierlich — oben Steinkolosse

Marchands Kapitelle werden restauriert

Mit ein wenig Phantasie konnte man sich, wenn man vor der evangelischen Stadtkirche stand, nach Athen versetzt fühlen, denn die Säulen dieser Weinbrennerkirche waren so ziemlich alles, was von dem einst so klassisch-schönen Bau übrig geblieben ist. Aber auch hier haben die Bombensplitter gewütet und Teile der Ornamente herausgerissen.

Von unten sehen die Kapitelle unscheinbar aus. Wenn man aber das Gerüst hochsteigt, werden die Kapitelle zu Steinkolosse. Ueber mannshoch und mächtig ragen sie auf den Säulen, und was von unten klein und zierlich wirkte — dort oben ist jeder Teil massig, und man überdenkt die Wucht der Splitter, die in die Steinleiber so große Wunden schlugen konnten.

Xaver Marchand, der von 1759 bis 1794 lebte, hatte beim Bau der Stadtkirche den Auftrag erhalten, die ornamentale Plastik der Vorhalle zu gestalten, und nun wird erst der Bildhauerbefund ergeben, wieviel Mittel aufgebracht werden müssen, um die Kapitelle wieder instandzusetzen. Wahrscheinlich werden die Reparaturarbeiten teurer werden als Marchand damals für die gesamte Gestaltung erhalten hat.

Da auch in diesem Jahr die Fassade des Rathaus-Mittelbaues so hergerichtet wird, daß



sich dem Betrachter des Weinbrennerbaues ein „fertiges Bild“ bietet — bekanntlich wird zunächst nur die Fassade hergestellt und der Innenbau erst später — so erhält der Marktplatz noch in diesem Jahr wieder ein fast friedensmähliges Aeußere. HK

Unser Bild: Die Kapitelle an der evangelischen Stadtkirche, von denen man glaubt, daß sie auf dem Erdboden stünden. Der „Fußboden“ befindet sich aber in luftiger Höhe, und das Gerüst schließt gerade mit dem Ende der Säulen ab. Foto: Weiss

Was uns äuffiel

Gestern mittag gegen 12.45 Uhr fuhr verbotenerweise ein Lkw durch die Kaiserstraße. Ausgerechnet zu einer Zeit, da alles und jeder nach Hause zum Mittagessen eilte und der Verkehr eine seiner Hauptstoßzeiten hat.

Kein Polizist weit und breit, der das Fahrzeug angehalten und den Fahrer auf sein verkehrswidriges Verhalten aufmerksam gemacht hätte. (Bekanntlich müssen Lkw durch die Kriegsstraße fahren.)

An der Hauptpost, nördliche Seite, beim Kaufhaus Schneider, an der Stelle also, an der zwischen Bürgersteig und Verkehrsinsel nicht einmal ein Pkw und ein Radfahrer nebeneinander fahren können, überholte der Lkw eine Radfahrerin. Was kommen mußte, blieb nicht aus. Das Mädchen wurde von dem Anhänger gestreift und zu Boden geworfen. Das Rad ziemlich beschädigt.

Also einer der Unfälle, die unter „Leichtere Unfälle“ laufen, die aber vermieden werden könnten, wenn auf der Strecke Durlacher Tor bis zur Hauptpost ein Verkehrspolizist den Sünder gestoppt hätte.

Der Lkw fuhr weiter, da der Fahrer nichts bemerkt hatte, und erst nach mehrmaliger Aufforderung kam der auf der Südseite — vor der Hauptpost stehende Polizist zur Unfallstelle, allwo sich mit dem Publikum, das die Begebenheit verfolgte, ein nicht gerade freundschaftlicher Dialog entspann.

Aus gutem Grund, denn das Mädchen entging mit knapper Not dem Tod, wie mehrere Zeugen bestätigen können.

Helkö

Beerdigungen in Karlsruhe

Donnerstag, den 26. 2. 1953

Hauptfriedhof:
Rosenthal Martin, 45 J., Kriegsstr. 76 10.00 Uhr
Begero Wilhelmine, 75 J., Augartenstr. 74 11.30 Uhr

Friedhof Knielingen
Wollensack Frieda, 83 J., Hermann-Köhl-Str. 16 15.00 Uhr

Beerdigungen in Durlach

Donnerstag, den 26. 2. 1953

Bergfriedhof:
Treiber Karoline, 73 J., Pflanzstraße 49

AZ Wetterdienst

Zeitweise sonnig

Vorhersage der Wetterwarte Karlsruhe für Nordbaden gültig bis Donnerstag früh. Bei schwachen veränderlichen Winden trocken. Auflockernde Bewölkung, teilweise auch Aufheiternd. Tageshöchsttemperaturen in der Ebene von 7 bis 11 Grad, Nachts Temperaturen um 0 Grad.

Rhein-Wasserstände

Konstanz 263 +1, Breisach 144 unverändert, Kehl 215 +15, Maxau 402 +5, Mannheim 338 +20, Caub 318 +41.

Internationale Plakatausstellung

25 Länder zeigen ihre Plakate

Jury wählt von 4500 etwa 800 Plakate aus — Auch Staaten hinter dem Eisernen Vorhang vertreten

Nein, es waren keine Waschfrauen, die gestern und vorgestern in der Ausstellungshalle am Festplatz zwischen gespannten Seilen und Wascheklammern einer ernsthaften Beschäftigung nachgingen, sondern ein überaus seriöses Gremium, denn an der Leine hingen keine Unterhosen, Nachthemden und dergleichen, sondern Plakate — insgesamt 4500 Stück — aus denen die Jury 800 bis 1000 auswählte, um die Ausstellung „Das Internationale Plakat“, die vom 8. bis 17. Mai in der Stadthalle veranstaltet wird, zu besichtigen.

zent gesprochenen Deutsch. In der Jury gab es nur eine Meinung. Die Vertreter aller vier Nationen haben den „gleichen Geschmack“, so meinte Professor Gachot gestern in der Ausstellungshalle, als die Jury gerade die Gruppe der Plakate unter die Lupe nahm, die das Zeitungswesen zum Gegenstand der Behandlung hatte. (Wollte Gott, die Weltpolitik wäre so göttlich zu lenken, wie eine internationale Plakatausstellung vorzubereiten!)

Nicht nur Länder, die vor dem Eisernen Vorhang liegen, stellen aus. Auch die Sowjetzone hat Plakate — auch politische — geschickt. Polen ist vertreten und Ungarn — leider aber nicht die Sowjetunion. Bei der Auswahl der Ausstellungspunkte blieben politische Gesichtspunkte völlig unberührt. Ob nun ein polnisches Plakat ein antideutsches Thema behandelt, ist gleichgültig, gemessen wurde nur mit künstlerischem Maßstab, und da die Mitglieder der Jury glücklicherweise alle den gleichen Maßstab zur Hand hatten, darf mit Fug und Recht angenommen werden, daß wirklich die besten Plakate zur Ausstellung gelangen.

Wie auf allen Gebieten, so ist auch in der Plakatkunst die Schweiz dominierend, und zwar imponierend vorherrschend. Dort wurde eine Plakatkunst geschaffen, die sowohl künstlerisch als auch werbewirksam eine beachtliche Stufe erreicht hat. Nicht nur weil die Schweiz als das europäische Reiseland auf eine gute Plakatkunst angewiesen ist, sondern weil dieses glückliche Land in Ruhe und Frieden die Entwicklung auf allen Gebieten vorantreiben konnte.

Interessant wird für den Besucher der Ausstellung die Beobachtung sein, daß jedes Land auch auf diesem Gebiet der Aussage seine eigene Sprache spricht, und bei einem zweimaligen Rundgang wird jeder den Charakter der 25 ausstellenden Länder erkannt haben. Der Franzose — wie soll es anders sein? — spritzig, geläutert und ein wenig verspielt, der Engländer konservativ, derb in seiner humorigen Auffassung. Gute Arbeiten — wie Professor Haupt versichert, weisen auch die Plakate durchaus beachtenswertes Niveau auf, die nicht zur Ausstellung gelangen — wurden aus Polen und Ungarn geschickt, weniger gute aus Uebersee.

Der Karlsruher Ausstellung, die mit einer verantwortungsbewußten Sorgfalt vorbereitet wird, ist ein guter Erfolg zu wünschen, denn nicht nur daß 25 Länder hier ausstellen, ist ein Novum, sondern auch die Tatsache, daß der Eisernen Vorhang — wenigstens einen Spalt — durch diese Veranstaltung hochgezogen wurde. H.K.

Ostdeutsche Kultur
Abend ostdeutscher Dichtung und Musik

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe „Ostdeutsche Kultur“ führt das Badische Staatstheater am Donnerstag, den 25. Februar im Schauspielhaus einen „Abend ostdeutscher Dichtung und Musik“ durch. Auf dem Programm sind Rezitationen aus der ostdeutschen Barocklyrik, sowie aus Werken von Gerhart Hauptmann, E. Th. A. Hoffmann, Arnes Miegel und Ernst Wiechert, Eichendorff-Lieder von Hans Pfitzner, Robert Schumann und Hugo Wolf, sowie Lieder von Heinrich Albert, Friedrich Silcher und Carl Maria von Weber (nach Gedichten von Schenkerdorf und Simon Dach) vorgesehen. Die Feier wird umrahmt mit dem Quartett für Oboe und Streichtrio op. 24 von Kurt Beythien.

Die Ausführenden sind: Erika Köth (Sopran), Marcel Cordes (Bariton), Hans Peter Bachhaus (Klavier) — Elisabeth Funke, Herbert Bleckmann, Rudolf Hammacher, Hans Joachim Recknitz (Sprecher) — Friedrich Plath (Oboe), Alfred Breith (Violine), Georg Drosowski (Viola), Alfred Heuer (Cello).

Filmclub:
Heinrich V., ein Laurence-Olivier-Film

Beim Betrachten dieses Filmes glaubt man manchenmal in einer barock-bewegten Manesischen Liederhandschrift zu blättern. Das mag sowohl am mittelalterlichen Thema im allgemeinen liegen als auch an den Farben. Dieses Filmwerk, von Laurence Olivier geschaffen, hält sich zwar scheinbar in der Nähe der Hollywooder Monstre-Filme — aber welch himmelweiter Unterschied! Durch einen stillstehenden Rahmen, durch einen klassischen Text und die hervorragenden schau-spielerischen Leistungen wurde aus dem breit dahinfließenden Epos ein packendes Kunstwerk. Die etwas penetrante Glorifizierung Englands nimmt man dabei gern in Kauf. Das Mittelalter-Bild der deutschen Spätromantik — die deutschen Zwischentexte waren wohlweislich der Schlegel-Tieck'schen Shakespeare-Übersetzung entnommen — gleicht auffallend diesem von Lebensfülle strotzenden, aber niemals lärmenden, sondern von einer sanften Melancholie überzogenen Ritter-Märchen von Heinrich V. und der Schlacht von Azincourt. Als nächste Veran-

staltung zeigt der Filmclub am 13. März, 10.45 Uhr, in der „Kurbel“ den 1933 von Willi Forst gedrehten Film „Maskerade“.

Wolf-Ferrari und Gershwin
Eine aufschlußreiche Gegenüberstellung im Amerikahaus

Der jüngste Opernabend im überfüllten Saal des Amerikahauses (in Zusammenarbeit mit der IGMM, Sektion Karlsruhe, durchgeführt) bot in einer interessanten Gegenüberstellung zwei gänzlich verschiedene Opernwerke des zwanzigsten Jahrhunderts: das lebenswichtig-unproblematische Intermezzo „Susannes Geheimnis“ von Ermanno Wolf-Ferrari und in seiner Unbeschwertheit besonders reizvoll als Vergleich zu dem von Scherz und Ernst erfüllten „Sly“ und einen geschickt arrangierten Querschnitt durch die von der heißen Leidenschaft der Bewohner der Südstaaten getragene Negersoper „Porgy und Bess“ von George Gershwin, die in der Catfish-Row in Charleston spielt, wo der Krüppel Porgy die leichtlebige Bess liebt.

Der szenisch dargebotene Opernabend wurde von Adrienne Aye, Hans Neugebauer und Rolf Schickke, die gegenwärtig eine Tournee durch die Amerikahäuser führt, bestritten, denen das Publikum für ihre vorzüglichen Leistungen starken Beifall zollte. J.W.

Aus dem Karlsruher Gerichtssaal

Schwindeleien eines „Witwentrösters“

Mit blassen Gesicht und einem kränklichen Eindruck machend, stand der 40jährige geschiedene Schreiner Arno Sch. aus Riesa vor dem Schöffengericht. Die Frage des Richters, ob der an Anämie leidende der Verhandlung folgen könnte, bejahte der Angeklagte, der auf der Bank Platz behalten durfte.

Es war wohl nicht allein der Gedanke, dem Uranbergwerk zu entgehen, als er sich im Herbst 1947 nach dem Westen absetzte. In der Kartel der Polizei seiner Heimat war er als „Faulenzer, Betrüger und Schieber“ vermerkt und schon mehrfach wegen Eigentumsdelikten vorbestraft. Zudem war vor seiner Flucht aus der Ostzone eine weitere Anzeige wegen Betrugs und Schwarzhandels eingelaufen.

Bei einer Frau in Wolfartsweiler, die er von früher her kannte, fand er sein Unterkommen. Er begann ein Verhältnis und verlobte sich mit ihr. Soweit er als Gelegenheitsarbeiter etwas verdiente, gab er ihr wöchentlich 60—70 DM. Nach Verbüßung seiner letzten Strafe von zwei Jahren im Oktober 1950 kehrte er zu ihr zurück.

Enttäuschungen blieben nicht aus. Bei Frau Maria verschwanden aus der Kindersparbüchse und ihrem Geldbeutel hin und wieder kleinere Geldbeträge. 64 DM, die sie ihm zum

Bezahlen von Kohlen und Nüssen übergab, wurden zum Teil für andere Zwecke verwendet. Im Januar 1952 erleichterte er die Frau in Wolfartsweiler um 81 DM, indem er ihr erzählte, er müsse zum Antritt einer Stellung in Karlsruhe 48 DM Kautions stellen und sich Fachbücher anschaffen.

Von einer anderen Frau und ihrer Tochter entlockte er über 100 DM mit der Verspiegelung, für das Geld billige Kartoffeln, Butter, Eier und Textilien aus der Ostzone, sowie Holz für die Anfertigung eines Kinderbetts besorgen zu wollen. Anfangs Dezember knöpfte er einer Frau in Wolfartsweiler 50 DM auf Nimmerwiederssehen ab, wobei er vorgab, das Geld zur Bezahlung eines verfrüht eingetroffenen Paketes mit Bettwäsche als Weihnachtsgeschenk für seine Braut zu benötigen.

Im Frühjahr traf er in Karlsruhe einen Landsmann aus seiner sächsischen Heimat, dem er sich als Kraftfahrer des amerikanischen Standortkommandanten vorstellte und versprach, ihm eine Stellung bei den Amerikanern zu besorgen. Arno borgte von ihm 27 DM und einen Anzug.

Wegen fortgesetzten Rückfallsbetrugs verhängte das Schöffengericht neun Monate Gefängnis.

Immobilien

Bauplatz, neues Villenviertel in Ruppurr, preisgünstig, sofort zu verkaufen. Angebote unter K 3500 an „AZ“, Waldstraße 28.

Bauplatz mit Garten

evtl. Ruine in Karlsruhe oder nähere Umgebung zu kaufen gesucht. Nur Direktangebote unter Chiffre K 3574 a. d. „AZ“.

Wohnungsmarkt

Biete 5-Zimmer-Wohnung, ruhige Lage, Weststadt, Bad, evtl. Garage, parterre; suche 3-4-Zimmerwohnung, mit Bad, 1. Etage, Stadtrand bevorzugt. Angebote unter K 3081 an die „AZ“ erbeten.

Zu vermieten

Wer sucht Wohnung

in bester Lage bei Kostennähe und gibt mäßiges Baudarlehen. Angebote unter K 3087 an die „AZ“ erbeten.

Zu mieten gesucht

Gut möbl. Zimmer, von berufstät. Dame, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter K 3098 an „AZ“, Waldstraße 28.

Leeres Zimmer, mögl. sep. von Herrn dringend gesucht. Angeb. unter K 3093 an „AZ“, Waldstraße 28.

Zimmer, möbliert oder leer, auf sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. K 3094 an die „AZ“ erbeten.

Leeres Zimmer (Mansarde) in Ettlingen von Pensionärin zu mieten gesucht. Angebote unter K 3077 an die „AZ“, Waldstraße 28.

1-3-Zimmer-Wohnung mit od. ohne Bad, zu mieten gesucht. Mietvorauszahlung oder kl. Baukostenzusch. kann gewährt werden. Zuschriften unter K 0899 an die „AZ“ erbeten.

Ihre Rufnummer für Anzeigen: 7150-52

1000 Minuten täglich gute Laune!



Schon morgens mit Schwung an die Arbeit, aber auch den Feierabend noch genießen! Und woher nehmen wir sie, diese Spannkraft?

Eins ist dafür wichtig, ernähren Sie sich richtig!

Richtig ist nur vollwertige Nahrung, und dazu gehören die Vitamine. Die feine, frische Sanella gibt Ihnen, was Sie täglich brauchen: nahrhafte, reine Fette und lebenswichtige Vitamine.

Bedeutende Ernährungswissenschaftler bestätigen den Wert der in Sanella enthaltenen Wachstumsvitamine A und Sonnenvitamine D für Gedeihen, Wohlbefinden und Widerstandskraft. Täglich Sanella, täglich Vitamine

Täglich SANELLA sie schmeckt so gut!

Das Menschenbild im Spiegel der Kunst

Prof. Sedlmayr sprach in der Kulturphilosophischen Vortragsreihe der Karlsruher TH

Dem Chorus der Nein-Sager zur modernen Kunst hat sich in Professor Hans Sedlmayr, München, eine bemerkenswert gewichtige Stimme beigesellt. Richtiger wäre vielleicht zu sagen, man hat dort sein viel diskutiertes Buch „Verlust der Mitte“ als wissenschaftlichen Kruxenzeugen für die eigene reaktionäre Meinung in Fragen der Kunst in Beschlag zu nehmen versucht. Von einer solchen ausgesprochenen Tendenz war nun allerdings in dem Vortrag, den Sedlmayr im Rahmen der Kulturphilosophischen Vortragsreihe an der TH Karlsruhe hielt, wenig zu verspüren, wenn auch der aufmerksame Zuhörer — gewissermaßen zwischen den Zeilen — mehr als einmal stützige werden konnte. Jedenfalls vermochte der große Vortragssaal die vielen Hunderte kaum zu fassen, die gekommen waren, die mehrfach umstrittene Persönlichkeit des Münchener Ordinarius für Kunstwissenschaft kennen zu lernen. Prof. Sedlmayr jedoch war durch die Wahl lediglich eines Lichtbildervortrages, dessen Bildmaterial er weniger beurteilte als erläuterte, klug genug, sich etwaigen Ovationen oder Mißfallenskundgebungen zu entziehen.

Indem sich der Redner dergestalt auf ein psychologisch mindestens ebenso sehr wie künstlerisch aktuelles Thema zurückzog, nämlich „Das Bild des Menschen in der Kunst unserer Zeit“, nahm er jeglichem Ressentiment von vornherein den Wind aus den Segeln. Es sei denn, man erblicke schon darin, daß er den Begriff „moderne Kunst“ durch die „Kunst unserer Zeit“ vorsichtig umschrieb, ein gewisses (negatives) Werturteil. Wie dem aber auch sei: Wenn Sedlmayr mit

zwei so konträren Denkern wie Heidegger und Josef Pieper der Meinung ist, daß Kunst zur Wahrheit in gewissem Bezug steht, dann kann für die existentielle Not des heutigen Menschen nichts aufschlußreicher, nichts wahrheitsgemäßer sein als das menschliche Antlitz, das in Kunst umgesetzte Porträt. Und wie sollte es ein vollgültiger Ausdruck un-

serer weithin verlorenen Selbstsicherheit sein, wenn nicht mit dem adäquaten künstlerischen Mittel. Ohne, wie er sich ausdrückte, urteilen oder verurteilen zu wollen, sondern nur um zu zeigen, was ist, ließ Sedlmayr seine Zuhörer gleichsam einen Rundgang durch drei Ausstellungssäle machen, von der Unruhe und Angst zur Verzweiflung, um im dritten Kabinett, das doch auch wieder friedvoll in sich ruhende menschliche Antlitz mit dem leuchtendsten und ganz und gar bis zur Unkenntlichkeit entstellten — zu konfrontieren.

staltung zeigt der Filmclub am 13. März, 10.45 Uhr, in der „Kurbel“ den 1933 von Willi Forst gedrehten Film „Maskerade“.

Wolf-Ferrari und Gershwin
Eine aufschlußreiche Gegenüberstellung im Amerikahaus

Der jüngste Opernabend im überfüllten Saal des Amerikahauses (in Zusammenarbeit mit der IGMM, Sektion Karlsruhe, durchgeführt) bot in einer interessanten Gegenüberstellung zwei gänzlich verschiedene Opernwerke des zwanzigsten Jahrhunderts: das lebenswichtig-unproblematische Intermezzo „Susannes Geheimnis“ von Ermanno Wolf-Ferrari und in seiner Unbeschwertheit besonders reizvoll als Vergleich zu dem von Scherz und Ernst erfüllten „Sly“ und einen geschickt arrangierten Querschnitt durch die von der heißen Leidenschaft der Bewohner der Südstaaten getragene Negersoper „Porgy und Bess“ von George Gershwin, die in der Catfish-Row in Charleston spielt, wo der Krüppel Porgy die leichtlebige Bess liebt.

Der szenisch dargebotene Opernabend wurde von Adrienne Aye, Hans Neugebauer und Rolf Schickke, die gegenwärtig eine Tournee durch die Amerikahäuser führt, bestritten, denen das Publikum für ihre vorzüglichen Leistungen starken Beifall zollte. J.W.

Zeitlich die letzte Halbjahrhundert-Spanne umfassend, angefangen bei van Gogh über Munch, Kokoschka, George Grosz bis zu Picasso und Klee (um nur einige der wichtigsten Namen zu nennen).

Der, wenn auch keine neuen Einsichten, so doch dankenswerte Einblicke in das moderne Kunstschaffen vermittelnde Vortrag hat zweifellos läuternd im Sinne der Klarstellung verwirrter Begriffe gewirkt. Und wenn er nur dazu beigetragen hat, den einen oder den anderen der Zuhörer für eine gerechtere Beurteilung des neuen Kunstwollens zu gewinnen, ob auch nicht ganz im Sinn des Redners —, so ist das Verdienst der Veranstalter wie des Vortragenden nicht hoch genug zu veranschlagen. Daß von einer Diskussion abgesehen wurde, war vielleicht gut; sie sollte trotzdem, im eigens dafür vorgesehenen Rahmen, gelegentlich nachgeholt werden. Ob mit diesem oder einem anderen Redner, spielt dabei keine Rolle. Im Zeichen der beiden letzten Ausstellungen des Badischen Kunstvereins wäre sogar ein höchst aktueller Anlaß gegeben. Vermutlich wollte aber gerade an diesem Ort und bei dieser Gelegenheit Professor Plank von der TH ein solches Wortgeficht vermeiden wissen, als er in seinen einleitenden Begrüßungsworten ausdrücklich darauf Bezug nahm.

Spielplan des Badischen Staatstheaters

Opernhaus: 20 Uhr, 13. Vorstellung für das Abonnement B und freier Kartenverkauf: „Inhigente in Aulis“ von Chr. W. v. Gluck, (zum letzten Male). Dirigent: Hass. Ende: 22.15 Uhr. Schauspielhaus: 19.30 Uhr, geschlossene Schülerveranstaltung: „Prinz Friedrich von Homburg“, Schauspiel von Kleist. Ende: 22.15 Uhr.

Landes-Chronik

Pforzheim gedachte seiner Toten

Pforzheim. (Isw.) Zum achtenmal nach dem Kriege wehte am Montag die Bundesflagge von den städtischen und staatlichen Gebäuden Pforzheims auf Halbmast. Die Stadt gedachte jener Nacht am 23. Februar 1945, als Pforzheim in Schutt und Asche sank und nahezu 18 000 seiner Einwohner einen schrecklichen Tod fanden. Bei der Gedenkfeier auf dem Hauptfriedhof legten Stadtverwaltung, Vertreter der staatlichen Behörden, amerikanischer Dienststellen und anderer Organisationen am Gedenkkreuz für die Toten des Luftangriffs Kränze nieder.

Südwestdeutscher Beamtenbund rechnet

Freudenstadt. (Isw.) In Freudenstadt trafen am Montag Vertreter des württembergisch-badischen Beamtenbundes in Stuttgart und des badischen Beamtenbundes in Freiburg zu Besprechungen über die Bildung eines gemeinsamen Verbandes für das neue Bundesland zusammen. Es wurde eine einheitliche Satzung ausgearbeitet, die im März den Delegierten der beiden Verbände zur Annahme empfohlen werden soll, damit vom 1. April an eine einheitliche Beamtenorganisation in Baden-Württemberg vorhanden ist, die ihre Interessen gegenüber Landtag und Regierung wahrnehmen kann.

Sowjetzonen-Flüchtlinge fordern Gleichberechtigung

Freiburg. (Isw.) Die Sowjetzonen-Flüchtlinge im Kreis Freiburg haben am Samstagabend in Freiburg die verantwortlichen Behörden um Maßnahmen zur Arbeits- und Wohnraumbeschaffung gebeten. Der zweite Vorsitzende des Verbandes der Sowjetzonen-Flüchtlinge in Baden-Württemberg, Bertram Dietz-Stuttgart, erklärte, die Flüchtlinge seien in den Westen gekommen, um mitzuarbeiten und eine baldige Rückkehr zu ermöglichen. Ihr sehnlichster Wunsch sei es, endlich ein Gesetz zu erhalten, das sie als Gleichberechtigte unter freien Menschen eingliedert. Zur Kritik, die Dietz und einige der Versammlungsteilnehmer an dem Freiburger Flüchtlingslager Betzenhausen übten, bemerkte Bürgermeister Dr. Brandel, Freiburg, daß dieses Lager immer noch der Besatzungsmacht unterstehe. Sie habe sich bis heute eine Wiederverwendung vorbehalten. Dr. Brandel sicherte jedoch eine erneute Versprechung in dieser Angelegenheit zu.

Zwei Jahre Arbeitshaus für „Amputierten“

Säckingen. (Isw.) Zu sechs Monaten Gefängnis und einem zweijährigen Zwangsaufenthalt in einem Arbeitshaus verurteilte das in Säckingen tagende Schöffengericht Waldshut einen 34jährigen Koch aus Bochum, der sich seit Jahren als Arampufterer ausgegeben hatte. Auf seinen Betätigungen durch die Bundesrepublik hatte er es verstanden, von milden Zeitgenossen namhafte Beiträge zu erhalten. Er verarg seine gesunden Arme, die er an den Oberkörper schnürte, unter weichen Kleidungsstücken. Bei der Anwendung seines Tricks hatte sich der Angeklagte mit der Zeit eine beträchtliche Fertigkeit angeeignet. Der Schwindler wurde durch einen Zufall entlarvt. Als er sich eines Tages mit beiden Händen rasierte wurde er beobachtet und der Polizei gemeldet. Seine „Braut“, die ihn auf seinen Betätigungen begleitet hatte, erklärte nach der Urteilsverkündung offen, daß sie die Verbüßung der Strafe durch ihren „Bräutigam“ nicht abwarten, sondern sich inzwischen nach einer anderen „Verdienstmöglichkeit“ umsehen wolle.

Weitere deutsche Firma beim Kraftwerkbau in Rheinau beteiligt

Schaffhausen. (Isw.) Auf seiner letzten Sitzung vergab der Verwaltungsrat der Elektrizitätswerke Rheinau AG, die Bauarbeiten für die beiden Unterwasserstollen zum Maschinenhaus sowie umfangreiche Aufträge für Erdbehebungen und Betonierungen. In die Aufträge teilen sich ein Zürcher Unternehmen und die Deutsche Tunnelbaugesellschaft Sängler und Lanninger GmbH in Tiengen/Baden. Auch für die Ausführung des Stauwehres und des oberen Hilfswehres liegen die Angebote bereits vor. Die Submission für das Maschinenhaus des immer noch umstrittenen Kraftwerkbaues ist mit Eingabetermin Ende April eröffnet während die Ausschreibung für die Arbeiten am unteren Hilfswehr zu Beginn des Sommers erfolgen wird.



Offenburg

Stadtrat stützt Oberbürgermeister

SPD und FDP: „CDU vertritt nicht die Interessen Offenburgs“

Offenburg. (Isw.) Der Offenburg Stadtrat beschloß am Montagabend gegen die Stimmen der CDU, daß Oberbürgermeister Heitz seine Bemühungen um den Ankauf des ehemaligen Offizierskasinos fortsetzen solle. Auf diesem Gelände soll eine französische Volksschule errichtet werden, so daß die noch von der Besatzungsmacht beschlagnahmte Landwirtschaftsschule freigegeben werden kann. Der Stadtrat bestätigte dem Oberbürgermeister, daß er bei seinen bisherigen Bemühungen um den Erwerb des Grundstücks im Sinne des früheren Stadtratsbeschlusses gehandelt habe.

Die CDU hatte Heitz in einer Stadtratssitzung vor 14 Tagen vorgeworfen, er habe sich nur deshalb um das Grundstück bemüht, damit das Franziskanerinnenkloster in Gengenbach dort kein Schwesternkrankenhaus errichten könne und dem städtischen Krankenhaus damit keine Konkurrenz erstehe. Die Stadtratsfraktionen der FDP und SPD warfen der CDU vor, daß sie nicht die Interessen der Stadt Offenburg vertrete.

(E.B.) Für die sozialdemokratische Fraktion verlas Stadtrat Hüther eine Erklärung, in der festgestellt wurde, daß sie an dem Novemberbeschuß festhalte. Die Fraktion gab ihrem Erstaunen Ausdruck, daß das Kloster seinerzeit ein großzügiges Angebot der Stadt Gengenbach ablehnte, als man für das Kloster einen besonderen Flügel erstellen wollte. Noch mehr überrascht sei die Fraktion darüber, daß die CDU-Stadträte, die ebenfalls verpflichtet sind, die Interessen der Stadt Offenburg zu

vertreten, und zwar in erster Linie, plötzlich, trotz der Abstimmung im November, die Wünsche anderer, nicht städtischer Einrichtungen mit solchem Nachdruck vertreten.

Offenburg (M.) Die „AZ“ gratuliert zur Goldenen Hochzeit Herrn Hermann Glatt und Frau Theresia geb. Wörner, ebenfalls zur Goldenen Hochzeit dem Ehepaar Karl Oehler und Frau Magdalena geb. Erdrich. Zum 80. Geburtstag Frau Witwe Pauline Möglich aus Oppenau und Frau Anna Luise Schell im Paul-Gerhardt-Haus in Offenburg zum 85. Geburtstag.

Orienbergs Turner rüsten

Ortenberg (M.) Die neugewählte Vorstandschaft des hiesigen Turnvereins versammelte sich, um zu dem 50jährigen Jubiläum Stellung zu nehmen. Man beschloß, dieses Fest vom 27. bis 29. Juni abzuhalten. Außerdem nahm das Deutsche Turnfest in Hamburg einen großen Platz der Beratungen ein. Am 14. und 15. März wird die erste Riege des Vereins an den Vereinsmeisterschaftskämpfen Badens in Rastatt teilnehmen.

Die Bilanzen wurden genehmigt

Zell-Weierbach. (M) In der Generalversammlung des Spar- und Darlehenskassenvereins erläuterte Oberrevisor Sackmann die Abschlussbilanzen vom 29. Juni 1948 bis 31. 12. 1951. Er schilderte die Verhältnisse nach der Währungsreform und gab seiner Freude Ausdruck über das stetige Wiederanstehen der Kassentätigkeit. Allen Verantwortlichen wurde Entlastung erteilt. Die Wahlen brachten keine wesentliche Veränderungen.

Bühl

Ein Bischof besuchte Bühl

Bemühungen um die Freilassung zweier Zwangsinhaftierten



Bühl. Der Vizepräsident der Pax-Christi-Bewegung, Bischof Dr. Schröffer, besuchte am Samstag in Begleitung von Prof. Hörhammer, München, Bühl und das hier beheimatete und neu gewählte Mitglied des Deutschen Rates, Caritassekretär Schmidt. Zusammen mit Prälat Fischer besuchte der Bischof auch das große Pax-Christi-Friedenskreuz. Der Bischof, der sich über alles erkundigte, war über das Kreuz und die schöne Landschaft erfreut. Im Verlauf seines Besuches besprach der Bischof mit noch anderen höheren Persönlichkeiten der Bewegung Wege, die zur Freilassung zweier zu Zwangsarbeit in Frankreich und Belgien Verurteilten führen können. Einer der Verurteilten ist in Bühl zu Hause.

Bühl erhält ein Sporthaus

Bühl. Der Stadtrat beschloß in seiner letzten Sitzung den Bau eines Sporthauses zu dem Betrag von 85 000 DM. Das Gebäude erhält u. a. zwei Umkleieräume, zwei Waschräume und zwei 3-Zimmer-Wohnungen. Man beabsichtigt, das Sporthaus später noch durch einen Anbau zu erweitern.

Mißverhältnis zwischen Produktion und Preis

Bühl. Auf einer Bezirksversammlung des Badischen Weinbauverbandes wies der Geschäftsführer des Badischen Weinbauverbandes, Engelhardt, auf ein großes Mißverhältnis zwischen den Produktionskosten und den Preisen im deutschen Weinbau hin. Die Produktionskosten würden dreimal höher liegen als die des Auslandes. Trotzdem sei die Preisentwicklung bei den deutschen Weinen rückläufig. Engelhardt betonte auch, daß die Zölle den deutschen Winzern nicht mehr den nötigen Schutz bieten.

Die ersten Gurken in Achern

Achern. (M) In Achern reifen die ersten Gurken und kommen in diesen Tagen auf den Markt. Aus dieser Gegend kommt also nicht nur das erste Obst Deutschlands, sondern auch das erste Frischgemüse. Es wächst in Treibhäusern nach holländischem Muster. Während früher dieses Gemüse nach Wien und Budapest verkauft wurde, sind nun die Großmärkte München, Stuttgart und Frankfurt die Abnehmer. Früchte, die heute ge-

erntet werden, sind morgen in den Markthallen dieser Städte. Nach den Gurken kommt der Salat um die Osterzeit, ihm folgen die Tomaten und der Blumenkohl. Die Glashallen wurden durch den Krieg zerstört, sind nun aber wieder aufgebaut und im Betrieb.

Einem Fahrraddieb schlug das Gewissen

Rechen. Ein Mann, der im Dezember vorigen Jahres ein Fahrrad gestohlen hatte und von der Polizei noch nicht ermittelt werden konnte, stellte sich nun selbst der Gendarmerie Rechen und bereute seine Tat. Das Fahrrad hat er allerdings nicht mehr, er hat es inzwischen verkauft.

Baden-Baden

Südbadens Regierungspräsident besucht die Bilderstadt



Baden-Baden. Wie die Pressestelle des Rathauses mitteilt, findet am kommenden Donnerstag um 9.30 Uhr, im Großen Rathaussaal ein öffentlicher Empfang des Regierungspräsidenten von Südbaden, Dr. Waeldin, durch die Stadtverwaltung Baden-Baden statt. — Am kommenden Freitag, um 20 Uhr, wird im „Löwenbräu“ in der Gernsbacher Straße die „Gesellschaft der Musikfreunde“ gegründet. — Die schlesische Landmannschaft hält am kommenden Donnerstag, um 20 Uhr, im „Krokodil“ eine Monatsversammlung ab.

Die Renten werden im Hauptpostamt und in den Zweigpostämtern Baden-Oos, Weststadt (Rheinstraße 47) und am Brahmplatz an folgenden Tagen ausbezahlt: Militärversorgungsrenten am 25. 2. 1953; die Invalidenrenten am 27. und 28. 2. 1953; die Unfall- und Angestelltenrenten am 26. 2. 1953.

Wenn wir zum Arzt gehen, erinnert uns die gepflegte Praxiswäsche unwillkürlich an Dr. Thompson's Schwan-Pulver, das keine freie „schwanweiße“ Wäsche gibt — Wäsche ohne Schleier. Paket 40 Pf., Doppelpaket 75 Pf.

Leichtfertiges Verhalten rührt sacht Bergwacht-Großaktion

Baden-Baden. Ein 60 Jahre alter Kurgast eines Hotels an der Schwarzwalddrochstraße veranlaßte durch sein leichtfertiges Verhalten eine Großaktion der Bergwacht. Der Kurgast war am Samstag in sein Hotel nicht zurückgekehrt, und als der Wirt erfolglos bei den anderen Hotels nach dem nicht eingetroffenen Gast fahndete, benachrichtigte er die Bergwacht, die sofort eine umfangreiche Suchaktion einleitete. Noch in der Nacht suchten die am Hundstuck stationierten Bergwachtmänner mit Unterstützung einiger Einwohner aus Herrenwies den Kurgast. Als aber ihre Bemühungen erfolglos blieben, rief man alle in Baden-Baden erreichbaren Bergwachtmänner zusammen und ging erneut auf Fahndung. Wieder erfolglos! Inzwischen — es war am Sonntagmorgen — fand sich dann der gesuchte Gast wohlbehalten in seinem Hotel ein. Er hatte in einem fremden Hotel geschäftigt, ohne aber dem Portier oder Inhaber des betreffenden Hotels Bescheid zu geben.

Arbeitgeber berücksichtigt bei Einstellungen ältere Angestellte!

Rastatt

Merkwürdiger Margarinehandel

Als „Bezirksvorsteher“ 300 DM in sechs Monaten verdient



Rastatt (Ht.) Vertreter findet „Ihrenden Erwerb“, solche und ähnliche Anzeigen locken. Was oft dahinter steht, zeigte eine Arbeitsgerichtsverhandlung. Ein Margarine-Vertrieb aus Ettlingen hatte einen Mann in Lautenbach zum „Bezirksvorsteher“ seiner Vertriebsorganisation gemacht. Er sollte überall „Verteilerstellen“ einrichten und diese kontrollieren. Den Titel hatte er, nur nicht die „Mittel“. Deshalb klagte er. Schriftlich war wieder einmal nichts abgemacht. So meinte er, pro Woche DM 15.— Fixum zu bekommen, dazu 1,25 Prozent Umsatzprovision. Die Firma meinte aber, für jede neue Verteilerstelle DM 7.50 zugesagt zu haben. So „verteilte“ man denn „im Vertrauen“ einige Monate Margarine; immerhin erreichte der Umsatz über DM 9000.—. Das Arbeitsgericht brachte schließlich einen Vergleich zustande. Noch keine 300 DM hat der „Bezirksvorsteher“ in sechs Monaten verdient!

Was war die Unfallursache?

Rastatt (Isw.) Auf der Bundesstraße 36 zwischen Durnersheim und Mörch wurde am Montagabend eine 43jährige Frau aus Karlsruhe mit schweren Kopfverletzungen neben ihrem Motorroller liegend aufgefunden. Sie wurde sofort in ein Karlsruher Krankenhaus gebracht, in dem sie noch am gleichen Abend starb. Wie die Verunglückte zu ihren schweren Verletzungen kam, konnte noch nicht geklärt werden. Der Motorroller wies kaum Beschädigungen auf.

Heiserkeit als Entlastungsgrund

Rastatt (Isw.) Er sei vorher schon bei einem Fußballspiel gewesen und habe sich dort heiser geschrien, erwiderte ein Angeklagter dem Rastatter Einzelrichter am Dienstagmorgen, als ihm von einem Zeugen vorgeworfen wurde, er habe sich an einem ruhestörenden Lärm beteiligt, der etliche Stunden nach dem Fußballspiel das Eingreifen der Polizei erforderlich gemacht hatte. Andere Zeugen bestätigten die Heiserkeit des Angeklagten, so daß es schließlich doch noch zu einem Freispruch kam.

Gemeinderat protestiert gegen Verteilerplan

Ottigheim. Der Gemeinderat übte in seiner letzten Sitzung heftige Kritik an der Verteilung der 321 000 DM dem Kreis durch die Landeskreditanstalt zur Verfügung gestellten Wohnungsbaustellen. Wie der Bürgermeister sagte, hätten die Städte Rastatt und Gaggenau den „Löwenanteil“ erhalten. Die Landgemeinden des Kreises hätten für das jetzige Baujahr 751 Neubauwohnungen gemeldet. Mit den den Landgemeinden nach Abzug der Summen für die Städte Rastatt und Gaggenau verbleibenden Mittel könnten aber nur 261 Wohnungen bezuschußt werden. Der Gemeinderat schloß sich den Ausführungen des Bürgermeisters an und protestierte gegen den Verteilerplan. Man forderte auch die andern Gemeinden des Kreises zum Protest auf.

Lahr

Landwegnahme gefährdet Existenz



Lahr. In einer Resolution fordern Landwirte und Obstbauern von Lahr-Dinglingen eine beschleunigte Erschließung des Schutterlindenberges. Die Resolution lautete wie folgt: „Die am Samstagabend im Gasthaus „Zum Adler“ in Lahr-Dinglingen versammelten Landwirte und Obstbauern sehen mit Besorgnis auf die Landwegnahme für Flugplatz und andere damit zusammenhängende Projekte. Sie fordern eine beschleunigte Erschließung des Schutterlindenberges als des einzigen Ausweichgeländes, damit den verbleibenden landwirtschaftlichen Betrieben eine Existenz gesichert werden kann durch intensive Bebauung mit Sonderkulturen auf kleinster Fläche.“

Er kauft 14 Schafe

Ringsheim. Endlich konnten eine Reihe Schafdiebstähle aufgeklärt werden, die sich in letzter Zeit hier ereigneten. Einem Schäfer wurden in regelmäßigen Zeitabständen seit der diesjährigen Weideperiode immer wieder Tiere gestohlen. Als Dieb konnte nun der Schäfer einer Nachbargemeinde ermittelt werden, der nicht weniger als nachweisbar 14 Schafe stahl und diese verschleuerte.

Kehl

Räumungstermin soll eingehalten werden

Kehl. Die Wohnungen des am Montag freigegebenen Gebietes — wir berichteten bereits darüber — befinden sich in sehr unterschiedlichem Zustand. Es wurden hierbei 55 Wohnungen freigegeben, 7 davon bleiben aber noch für die Besatzungsmacht reserviert. Seitens der Franzosen hat man erklärt, den angekündigten Termin der ersten größeren Teilfreigabe der Insel einhalten zu wollen.

Kehl. Die in Kehl stationierten französischen Fallschirmeinheiten feierten am 21. Februar den Namenstag des Schutzpatrons, des hl. St. Papin. Neben anderen Festlichkeiten fand eine Besichtigung durch den kommandierenden General der französischen Fallschirmtruppen und eine Parade der Fallschirmtruppen auf dem Exerzierplatz des Kasernhofes statt.

Kehl. Der Täter, der — wie wir seinerzeit berichteten — einen Einbruch in das Kehler

Rathaus verübt hat und den Inhalt des Kassenschranks der Stadtkasse ausrauben wollte, konnte noch nicht ermittelt werden.

Tödlicher Verkehrsunfall

Bodersweier (M.) Am Sonntag stießen ein Kraftfahrzeug aus Lichtenau und ein Personwagen aus Linx im Dorf zusammen. Nach Ansicht der Bewohner hätte der Unfall vermieden werden können, wenn die Fahrerschwindigkeit von beiden Fahrzeugen geringer gewesen wäre. Die Schuldfrage ist allerdings noch nicht geklärt. Der Motorradfahrer, Karl Lutz aus Lichtenau, starb im Korker Krankenhaus.

Wolfach

Hornberg. Alle, die mit dem Soforthilfe- und dem Lastenausgleichsgesetz zu tun haben, seien auf die beiden grünen Anschläge an den städtischen Bekanntmachungstafeln aufmerksam gemacht. Da es zum Teil Terminsachen sind, soll die Kenntnisnahme nicht versäumt werden. Im übrigen wird in dieser Sache Auskunft in Zimmer 10 des Rathauses während den Sprechstunden immer erteilt werden.

Advertisement for Möbel Schottmüller featuring a table with furniture prices: Musterring-Sozialprogramm: Schlafzimmer komplett 6-teilig. Birnbaum 210 cm breit 545.—, Birnbaum 180 cm breit 565.—, Birnbaum 200 cm breit 595.—, Eiche 180 cm breit 645.—, Eiche 200 cm breit 665.—, Birke 210 cm breit 780.—. Rastatt am Krankenhaus 15 Anzählg. 15 Monatsraten. Prospekte verlanp.

AZ, Badische Allgemeine Zeitung, Geschäftsstelle Karlsruhe, Waldstraße 26. Chefredaktion: Theo Jost, Lokalen: Helmut Köhler und Gertrud Waldecker, Land: Fritz Pfrommer, Anzeigen: Theo Zwecker, Techn. Herstellung: Karlsruher Verlagsdruckerei in Verbindung mit der Druckerei und Verlagsbuchhandlung in Mannheim. Mitglied der Pressegemeinschaft Mannheim — Karlsruhe — Pforzheim — Stuttgart — Heilbronn

Romanze in der Straßenbahn

Eine kleine, zarte Geschichte von verliebten Leuten / Von Karl Focke

Jeden Morgen und jeden Abend fuhr ich mit der Straßenbahn, immer um dieselbe Zeit. Nie wurde mir die Fahrt zu langweilig. Das wechselvolle Bild der Fahrgäste bot genug Unterhaltung und Augenweide. Viele Gesichter prägten sich mir ein, neue tauchten auf und verschwanden wieder. Am meisten jedoch interessierte mich das kleine Mädchen mit dem leichtgewellten, langen Haar und mit den dunklen Wimpern über den verträumten Augen, das immer so still und ruhig, in sich versunken und vielleicht auch ein wenig verschüchtert mir gegenüber in ihrer Ecke saß, ein Buch in ihren Händen haltend, in dem sie während der Fahrt zu lesen pflegte. Sie war schlank, zierlich und jung, vielleicht sogar ein bißchen zu jung, um schon selbständig das Leben meistern zu können. Auch sie fuhr nun schon fast ein Jahr lang täglich dieselbe Strecke, ohne jemals die Bahn verläßt zu haben.

Nie hatte ich ein Wort mit ihr gewechselt. Nur blawellen war es vorgekommen, daß ich ihr meinen Platz angeboten hatte, wenn die Bahn überfüllt war und sie vergebens Ausschau hielt nach einem freien Sitz. Dann hatte sie jedesmal kurz gedankt mit einem freundlichen Lächeln auf den Lippen, wohl auch mit einem leichten Erröten ihrer Wangen. Aber zu einem Gespräch war es nie gekommen. Wir wußten nichts Näheres voneinander.

Wenn sie mitunter von ihrer Lektüre auf- und unsere Blicke sich flüchtig begegneten, dann schien es mir oft so, als schauten ihre



großen Augen traumverloren und etwas schwermütig in eine andere Welt, die nicht die ihre zu sein schien. In solchen Augenblicken mochte sie wohl daran denken, daß der Traum ihres Mädchenherzens, einmal in die Stellung einer vielbeschäftigten und auch ein wenig ungeschwärmten Sekretärin aufzurücken, nicht so recht in Erfüllung gehen wollte. Vielleicht war sie wirklich auch nur ein kleines Büromädchen, ein vergessenes Mauerblümchen unter ihren älteren Kolleginnen, kaum beachtet oder auch nur eines Blickes gewürdigt von ihrem Chef. Ich wußte es nicht. Aber es war schon möglich, daß sie einfach übersehen wurde. Oder fröstelte sie schon allein bei dem Gedanken an die unpersönliche Atmosphäre ihrer beruflichen Umgebung? Auch das mochte der Fall sein. Sicher aber hatte sie sich alles anders vorgestellt. Vielleicht hatte sich sogar schon ein erster Schatten der Enttäuschung in ihr junges Mädchenherz gesenkt. So kombinierte ich jeden Tag, teils aus Lange-

weile, teils aus Neugierde. Oder war es mehr? Und tatsächlich war sie mir in letzter Zeit auch etwas traurig und bedrückt erschienen. So sehr ich aber auch herumriet, zu einem Ergebnis kam ich nicht.

Heute abend jedoch gab sie mir ein noch größeres Rätsel auf. Wieder bestieg sie um dieselbe Zeit die Bahn. Aber sie nahm kein Buch zur Hand, wie ich es von ihr gewohnt war, sondern blickte verträumt in einen Strauß voll dunkelroter Rosen, den sie behutsam an sich drückte. Und während eine glückliche innere Erregung ein zartes Rot auf ihre Wangen legte und ein leichtes Lächeln ihren Mund umspielte, ihre Augen sich aber satt zu sehen schienen an der stillen Pracht der Rosen, da begann ich wieder zu grübeln und die Frage aufzuwerfen, welche Bewandnis es mit diesem Rosenstrauß wohl haben mochte. War er vielleicht von einer Freundin? Oder

Doktor Paiano / Aus

„Das Mädchen Amaryll“ von Joh. Räber

Wir bringen einen Vorabdruck aus dem in Kürze erscheinenden Roman von Johannes Räber „Das Mädchen Amaryll“, mit dem der Langen-Müller-Verlag das erste Buch des 25jährigen Autors der literarischen Öffentlichkeit vorstellt.

Paiano, ein alter Heilgott, war der erste, der von den Menschen vergessen wurde. Er nahm Wohnung unter denen, die ihn vernachlässigt hatten. Er lebte als Arzt in Terrentum. Zu ihm ging Marcel, als Amaryll der Niederkunft entgegenseh. Es drohte eine schwere Geburt zu werden.

Dr. Paiano wohnte am Ende einer Sackgasse, die von zwei Mauern flankiert wurde. Das Haus war zwischen beiden Mauern eingeklemmt. Nachdem ich auf den Klingelknopf gedrückt, wurde ich eingelassen. Ein heller Summton surrte im Türschloß wie in städtischen Häusern; ich öffnete und trat gleich jenseits der Pforte auf einen kurzen Treppenabsatz. Die Treppe führte steil nach oben; dort stand vor einer Stubentür der Greis. Ich stieg die Treppe empor, die dunkel lag, denn es war später Abend, und im Treppenhaus gab es kein Fenster; Licht drang aus der offenen Zimmertür, doch füllte sie der große Körper Dr. Paianos. Ich begrüßte ihn, noch unterhalb auf einer Treppenstufe stehend, und sagte: „Es ist so weit.“

Heute sah ich das Gesicht des Alten kaum. Er ging seine Instrumente holen, ich mußte im Treppenhaus warten, später rührten unser beider Blicke nur auf dem leidenden Antlitz Amarylls. Dr. Paiano aber hatte ein schönes, gefülltes Gesicht, mit weißem, vollem Haar darüber, die Augen waren weit aufgerissen; ich hatte mir schon früher bei seinem Anblick gesagt, daß Menschen erst im Alter ganz schön werden, wenn es in ihren Zügen loht und flattert wie Abendleuchten über einer von der Kultur erzeugten Landschaft.

Mein Verhältnis zu dem Manne war Respekt. Seine Wohnung, die ich heute nicht betrat, war nüchtern eingerichtet, ohne Tische, mit einer Reihe Stühle und Schemel versehen, darauf Instrumente und Bücher verstreut lagen. Dr. Paiano vereinigte in sich alle lebenswürdigen Schwächen des Menschengeschlechts... Der Doktor trank gern und pflegte mit Nachdruck zu sagen, er glaube an ein Vorwärtsschreiten der Menschen zum Glücklichen hin.

Ich war an diesem Tage, in dessen erster dunkler Abendstunde wir durch die trüben Gassen zu Amaryll eilten, kleinstmütig denn je... Längst schon hatte ich den Doktor angefeht, er möge, sollte es um Leben und Tod eines der beiden Geschöpfe gehen, das Leben Amarylls retten und das des ungeborenen Kindes nicht schonen.

Dr. Paiano sagte: „Sie haben beide ein Recht auf das Leben: die Mutter, das Kind. Hoffen Sie mit mir. Ich bin zuversichtlich. Man muß

stammte er von einem Verehrer? Doch auf einmal dämmerte es in mir. Und jetzt glaube ich es ganz bestimmt zu wissen. Sicher hatte sie heute ihren Geburtstag. Und dieser Strauß war eine kleine Aufmerksamkeit ihres Chefs gewesen. Und sie schien so glücklich darüber zu sein, daß sie ihn mit nach Hause nehmen wollte, um ihn ganz für sich allein zu haben.

Aber da hielt auch schon die Straßenbahn. Schnell erhob sie sich von ihrem Platz, schritt lächelnd auf mich zu und überreichte mir den Strauß. „Ein kleiner Abschiedsgruß von mir! Es war unsere letzte gemeinsame Fahrt. Ab morgen muß ich mit einer anderen Bahn fahren“, flüsterte sie mir leise und recht verlegen zu. Ich saß wie versteinert da und brachte kein Wort der Erwiderung heraus. Ehe ich wieder zu mir kam und den ganzen Vorfall begriff, hatte sie die Bahn bereits verlassen. Zurückgeblieben von ihr waren nur die Rosen, die dunkelroten Rosen. Und da verstand auch ich ihre Sprache. Schnell griff ich nach meiner Aktentasche, stieg aus — und lief hinter ihr her...

seine Hoffnungen ausnutzen. Dann halten wir das Geschick in unseren Händen.“

Ich sagte: „Im letzten Winter ist auf den Bergen der Schnee schwarz geworden, weil die Götter ihren Fuß von den Gipfeln genommen haben. Welche Hoffnungen bleiben uns Sterblichen noch in dieser Welt rastloser Verfolgung! Die Götter haben uns verlassen.“

„Die Götter?“ Dr. Paiano lachte belustigt auf und blieb mitten auf der Piazza stehen. Er fielte mich an.

„Sagten Sie die Götter? Die sind tot. Alle Götter sind tot. Sie sind ausgestorben wie eine edle Rasse, die nur noch der gute Ruf überlebt.“

In dieser Nacht schenkte der Leib Amarylls einem Knaben das Leben.

Die alte Grubenuhr

Ein Bergmanns-Schicksal zwischen Pflicht und Ahnung / Von R. Hell

Rutschenlärm, vermengt mit dem Rattern der Preßluftschlämmer, erfüllte den Stollen; dazwischen das Krachen der brechenden Kohle. Siebzig Kohlenhauer schippten. Schmutzig rann ihnen der Schweiß über den Körper, und beim Schaufeln klebten die Hände am Schippenstiel. Mitten in diesem Treiben in einem zerfetzten Rock, der im alten Feld hing, tickte leise und regelmäßig die alte Grubenuhr von Hannes und zeigte Minuten und Stunden an.

Es war eine Schicht an jenem Tag wie bisher tausend andere, und doch war eine drückende Stimmung im Streb. „Schlechte Wetterführung heute“, brumpte Hannes vor sich hin, während er mit dem Beil ein Bühnenloch schlug. Unzufrieden ging der Steiger hin und her. „Haltet euch ran, Kumpels — die Kohle muß raus!“ Hannes hatte gewöhnlich um dieselbe Zeit schon vier Meter gemacht, heute waren es jedoch erst zwei — und dabei ging die Kohle nicht schwerer als sonst.

„Hallo oben — wie spät?“ rief Willi mit kraftvoller Stimme. Hannes nahm die Lampe und stieg über die Rutsche zu seinem Rock. Aus der Tasche zog er die in Papier gewickelte Uhr und hielt die Lampe über das Zifferblatt. Wie weich er das Erbstück seines Vaters in seiner sonst rauhen Rechten hielt.

Unerklärlich für ihn, zog am gähnenden Loch entlang — wie eine Vision — das Bild seines vor dreißig Jahren verunglückten Vaters; ihm folgte das Antlitz seiner Frau, die seit vielen Jahren Freud und Leid mit ihm trug. Dann tauchten die frischen, lachenden Gesichter seiner zwei Kinder vor seinem inneren Auge auf. Er wollte diese Bilder festhalten — doch sie zogen vorüber... „Ach was!“ meinte er zu sich selbst. „In einigen Stunden bin ich wieder bei ihnen.“

DER TIEFERE SINN

Eines Tages trafen sich die Wohltätigkeit und die Dankbarkeit an der Himmelspforte. Sankt Peter dachte, daß sie zusammen hergekommen seien und machte ihnen ein Kompliment über die gewaltigen Werke, die sie wohl gemeinsam auf Erden geleistet haben müßten.

Aber die beiden benahmen sich recht verlegen.

„Nein“, sagten sie erstaunt, „dies ist das erstmal, daß wir uns getroffen haben.“

Es waren einmal zwei Eskimos, die sich auf der Jagd trafen. Der eine hatte einen Wolf in der Falle gefangen, der andere ein Renntier mit einem Bogen erlegt. So sind sie, ein jeder mit seinem Fell über der Schulter, dahergezogen.

Der eine sagte: „Da hast du aber ein herrliches Renntierfell.“ Der andere antwortete: „Da hast du aber einen herrlichen Wolfspelz.“ Der eine sagte: „Das Renntier hat die meisten Haare.“ — „Nein! Der Wolf hat die meisten Haare.“

Und sie gerieten so in Eifer, daß sie sich auf das Eis niedersetzten und die Haare der Felle zählten, indem sie Stück um Stück auszogen. So verging Tag um Tag, und die Männer zählten und zählten. Sie waren beide gleich ausdauernd, und da keiner von ihnen zuerst nachgeben wollte, starben sie schließlich beide vor Hunger. — So kann es gehen, wenn man sich mit sinnlosen und unnützen Dingen abgibt, die zu nichts führen. (Knud Rasmussen)

Man sagte zu dem griechischen Redner Isokrates: „Du unterfängst dich, andern die Redekunst lehren zu wollen und bist doch selbst kein guter Redner?“

Isokrates entgegnete: „Auch ein Schiefstein kann selbst nicht schneiden, und trotzdem macht er die Eisen scharf.“

„Neun!“ gab er nun Willi zurück, und die Arbeit ging weiter.

Bei Buttern saßen sie alle beieinander und verzehrten stumm ihre Brote. Kein derber Witz, kein Aufpassen störte die Pause. Alle Kumpels rasteten für kurze Zeit und stärkten sich für die zweite Hälfte der Schicht. Hannes starrte an die schwarze Wand, die im Schein der Lampe glitzerte, und tat einen langen Schluck aus der Pulle.

Schon brach die letzte Stunde an; bald nahte das Ende der Schicht. Mit stählernen Muskeln und unbeugsamem Willen kämpften sie gegen die Kraft der Natur. Hannes warf gerade das Eck um, als Willi den Gezielhaken an einem Stempel festmachte und wiederum nach der Uhrzeit fragte. Hastig zerkleinerte Hannes ein paar Brocken und schippte sie weg. Später erst stieg er in den alten Damm, um seinen Rock zu holen und einen Blick auf die Uhr zu werfen. Der Schein seines Lichtes war schwächer geworden — doch deutlich sah er die Uhrzeit. „Halb eins...“ Von seiner Stirn tropfte eine Schweißperle auf das Glas.

Immer heiser wurde es ihm, das Hörmern seiner Kameraden erschien ihm unendlich fern. Seine Augen waren auf den Zeiger gerichtet, und ein Zucken durchlief seinen Leib. Die Uhr stand, sie fiel ihm aus der Hand — und aus der Zeit wurde die Ewigkeit.

Lang schon steht das Wasser im Stollen, und nur selten stört glucksend ein fallendes Steinchen das heilige Schweigen. Am Grunde des tiefschwarzen Naß liegt, halb verrostet, die Grubenuhr, die stehen blieb beim schlagenden Wetter, als Männer aufhörten, nach Brot zu graben — für sich und zum Wohle der Menschen.

Der Tod des Monarchen

Eine Erzählung von einem, der doch in der Heimat sterben wollte

Müde warf er sich ins Stroh, der alte Monarch, der König der Landstraße. Heute war es spät geworden. Der Weg war weit gewesen. Und seine Füße hatten ihn kaum noch tragen wollen. Nun lag er hier in dem schon halb verfallenen Schafstall, dem weithin sichtbaren Wahrzeichen seiner engeren Heimat, und dachte zurück an den unendlich weiten und schweren Weg seiner Lebenswanderung. Aber bald verfiel er, müde des vielen Grübelns, in einen tiefen, traumlosen Schlaf. Er hörte nicht einmal mehr den schauerlichen Ruf der Eulen, die noch lange ihre Kreise zogen im düsteren Gebälk des alten Stalles. Und dann wurde es Nacht in der Heide.

Als er am anderen Morgen erwachte, warf die Sonne bereits ihre ersten Strahlen durch das Giebelloch. Unruhig wälzte er sich hin und her. Dann stand er auf, wuschte sich den letzten Schlaf aus den Augen und trat, das Stroh aus den Kleidern schüttelnd, ins Freie. Dort verharrte er einen Augenblick, die Augen in die Ferne gerichtet, als suchten sie etwas Bestimmtes. Dann packte ihn wieder die alte Unruhe, die ihn ein ganzes Leben lang unaufhaltsam vorwärtsgetrieben hatte. Und mit festem Schritt setzte er seinen Weg quer durch die Heide fort.

Jahre hindurch war er nun schon ziel- und planlos in der Welt umhergeirrt, heute hier und morgen dort. Aber nirgends hatte er eine feste Bleibe gefunden. Immer war er auf der Walze gewesen, unaufhörlich getrieben von einer starken Unruhe im Herzen und einem unstillbaren Drang in die Ferne. Aber jetzt war es anders geworden. Irgendwie hatte sich in ihm eine Wandlung vollzogen. Er fühlte sich innerlich viel ruhiger. Es war wohl das Alter, das seine Monarchenjahre mehr und mehr verlassen ließ. Und je länger er darüber nachgrübelte, desto lebendiger wurde in ihm

das Bild seiner Jugend, die er wohl behütet im Schöße seiner Heimat verbracht hatte.

Zum erstenmal in seinem Leben hatte er jetzt ein festes Ziel vor Augen. Es war ein weiter Weg gewesen, der ihn bis hierher geführt hatte, derselbe Weg, auf dem er einst hinausgezogen war. Und ihn wollte er nun zu Ende gehen — zum Ausgangspunkt seiner Wanderung. Als er fern am Horizont auf einer leichten Anhöhe einen einzelnen Baum erblickte, da verlangsamte er für einen Augenblick seinen Schritt, als wollte er sich noch einmal vergewissern, ob es nun auch tatsächlich Wirklichkeit geworden war, was er so sehr erträumt und ersehnt hatte. Dies war das Ziel seines Weges. Und mit letzter Kraft versuchte er, es noch vor Einbruch der Dunkelheit zu erreichen. Wie er sich so dahinschleppte, müde und in sich versunken, aber doch mit träumerisch-wachen Augen das vertraute Bild der Landschaft in sich aufnehmend, da glaubte er, fast wie in einem Traumland zu wandeln. War dies wirklich seine Heimat, die ihn einst geboren hatte? Waren es dieselben Bäume und Sträucher, mit denen er aufgewachsen war, dieselbe Luft, die er in frühesten Jugend getatet hatte? Es mußte wohl so sein. Als er dann endlich die Anhöhe erreicht hatte und die alte Eiche vor sich sah, noch genau so wie vor Jahren, als er sie zum letztenmal gesehen hatte — ein Sinnbild längst vergangener Zeiten —, da wurde es ganz ruhig in ihm. Er hatte endlich heimgefunden und fühlte sich nach vielen Jahren wieder geboren.

Auf einem verwitterten Stein am Fuße der alten Eiche ließ er sich nieder. Hier hatte er als Junge so manchenmal gesessen und dem Säuseln des Windes und dem Gesang der Vögel im knorrigen Geäst des alten Baumes gelauscht. Hier, wo die Vergangenheit am sichtbarsten in die Gegenwart hineinragte, hatte sein Vater ihm zum erstenmal die Welt der

Märchen und Sagen erschlossen. Hier hatte er so oft und so gern geträumt, wenn er allein war und eine tiefe, unbestimmte Sehnsucht im Herzen fühlte. Von hier aus hatte seine Mutter ihm ihren letzten Gruß zugewinkt. Und an diese Stätte war er nun, alt und grau geworden, zurückgekehrt. War es nur Heimweh, das ihn hierhergetrieben hatte? Wohl nicht allein. Es war das Bewußtsein, daß er nach einem Leben voller Unruhe und Rastlosigkeit doch irgendwie hierher gehörte, wollte er dem Gesetz, das in ihm schlummerte, die Treue halten. Oder war es auch eine dunkle Ahnung, bald die Endstation seines Weges erreicht zu haben?

So saß er da, der alte Landstreicher, mit Tränen in den Augen, die ihm den Blick verschleierte, — im Rücken die weite, unendliche Heide und vor sich das stille, von Wäldern umrahmte Tal mit seinen satten Wiesen und dem kleinen Bächlein, das sich allmählich in weiter Ferne verlor. Und er sah vor sich auf der anderen Seite des Tales, von Birken und Eichen halb verdeckt, das alte Strohdachhaus, in dem einst seine Wiege gestanden hatte. Und hinüber führte, noch genau so wie damals, eine alte Brücke aus morschem Holz. Auf diese Brücke, die ihm einst das Leben bedeutet hatte, mußte er nun immer wieder schauen — mit ersten traumhaft-verklärten Augen und einer tiefen Schwere und unendlichen Einsamkeit im Herzen. Je länger er so dasaß und in den Abend hineinräumte, desto verschwommener wurde das Bild der Gegenwart, bis die Erinnerung in ihm so wach wurde, daß er sich gänzlich in ihr verlor und nur noch seine Jugendzeit vor sich sah. Und während er seine Augen schloß und sein graues Haupt auf seinen Wanderstab stützte, hörte er von weiter kommend, anfangs leise, dann immer stärker werdend, ein fernes Geläute, das allmählich zu einer berausenden Symphonie anwuchs. Da fühlte er ihn kommen, seinen alten Freund — den Tod. Und still reichte er ihm die Hand.

Als am anderen Morgen spielende Kinder ihn mit verklärtem Antlitz auf dem Feldstein sitzend fanden, hielten die Leute aus dem kleinen Strohdachhaus ihn auf einer einfachen

Bahre herüber und setzten ihn, unerkannt und unbeweiht, auf dem alten Heidefriedhof bei. Hier fand er nun, der alte Vagabund, ein wahrer Philosoph der Landstraße, seine letzte Ruhestätte, sein Grab mit einem schlichten Wanderstab — in heimatlicher Erde.

Zwei heitere Fabeln

Die Weltanschauung

Als der junge Hase in das Alter kam, in dem sich seinesgleichen die erste Weltanschauung zulegt, da sagte er: „Es gibt noch höhere Ideale als den Krautacker! Wir müssen uns vor allem freimachen von der vererbten, entnernden Furcht vor Jäger und Hund.“ Und in der Hasenversammlung tat er eine große Rede und empfahl Zielbewußtsein und Unerschrockenheit. „Los von allem Atavismus! Wir Hasen sind freie, unerschrockene Geister“. Voll Stolz machte er sich auf den Heimweg über die Äcker. Ja, nun sollte ihm nur ein Hund in die Quere kommen!... Da erhob sich plötzlich ein arger Wind und klapp-klapp-klapp — rührte sich die Scheuche im Krautacker. — — — Wie da der Hase lief!

Pädagogik

Die Henne hatte — o Jammer — mit ihren Küchlein zugleich junge Entchen ausgebrütet. Und weil sie eine moderne, kluge Frau war, die viel gelesen hatte, so wußte sie auch, daß man beim Erziehungswerk auf die Individualität sehen müsse. Sie beschloß also, das liegt nun einmal in der Natur ihrer Stiefkinder, den Entchen Schwimmunterricht zu geben: Paragraph 1: Beim Schwimmen kommen zwei Dinge in Betracht: a) die Flüssigkeit, b) der schwimmende Körper. Paragraph 2: Nach dem Archimedischen Prinzip: ... „Himmel, wo waren denn die Entchen auf einmal? Die gondeiten ja mitten im Teich herum. „Raus da!“ rief die Henne entrüstet und gebieterisch: „Ihr werdet das Schwimmen nie lernen, wenn ihr beim Unterricht so wenig aufmerkt! Niemals!“ (Dem von Eugen Roth ausgewählten Bändchen „Seine Großstadt“ entnommen.)

Urteil „in Sachen Waldhof-Offenbach“: Spiel für beide Klubs verloren

Eine wahrhaft „salomonische“ Entscheidung! / Waldhof legt Berufung ein

Von der Spruchkammer der Vertragsliga wurde am Dienstagmorgen in Weinhelm unter Vorsitz von Oberreg.-Dir. Geppert (Beisitzer Dr. Mickel, Freiburg, Held, Ulm und Jäckel, Fürth) der Spielabbruch auf dem Waldhofplatz im Kampf SV Waldhof — Kickers Offenbach vom 15. Februar verhandelt und nach dreistündiger Beratung folgendes Urteil gefällt, das die Spruchbehörde selbst als *Novum* bezeichnet:

1. SV Waldhof wird nach dem § 10 der Strafbestimmungen wegen Vernachlässigung der Platzdisziplin und des dadurch verursachten Spielabbruchs mit 500 Mark bestraft.

2. Der FC Kickers Offenbach wird gemäß § 12 der Strafbestimmungen zu 500 Mark Geldstrafe verurteilt, weil er der Aufforderung des Schiedsrichters zum Weiterspielen nicht nachkam und das Spiel abbrach.

3. Das Spiel wird gemäß § 10 der Spielordnung beiden Vereinen als verloren angerechnet und in der Tabelle mit 0:0 gewertet.

4. Wegen Inanspruchnahme der Tagespresse, ohne zuvor die Genehmigung des Verbandsvorstandes eingeholt zu haben, werden der SV Waldhof und der FC Kickers Offenbach gemäß § 7 der Verfahrensordnung und § 7 der Strafbestimmungen mit je 100 Mark bestraft.

5. Die Kosten des Verfahrens in Höhe von 150 Mark tragen der SV Waldhof und die Kickers Offenbach je zur Hälfte.

Nach der Urteilsverkündung wurde den „Betroffenen“ durch die Spruchkammer nahegelegt, Berufung einzulegen. Der SV Waldhof war durch Dr. Klinggen und Dr. Dürr vertreten, Offenbach durch seinen Geschäftsführer Schaffner und den Spielausschussvorsitzenden Dieffenbach.

Der SV Waldhof wird gegen dieses Urteil, das auch er als „Novum“ ansieht, beim Rechtsausschuß des Süddeutschen Fußballverbandes sofort Berufung einlegen.

Oberregierungsdir. Geppert gab vor Verkündung des Urteils eine Erklärung der Kammer bekannt, in der es heißt, daß es sich in vorliegendem Falle um eine Entscheidung einer sportlichen Rechtsinstanz handle, die ein *Novum* in der bisherigen Rechtsprechung darstelle. Die Spruchkammer habe sich bei der Urteilsfindung in erster Linie von sportlichen Gesichtspunkten leiten lassen, die sich aber in diesem Falle mit den Satzungen des Verbandes vollständig deckten. Nach Meinung der Spruchkammer entspricht das Urteil dem Empfinden des Sportmannes. Die Spruchkammer selbst sei überzeugt, daß dieses Urteil sehr viel dazu beitrage, derartige Fälle in Zukunft zu vermeiden.

Die Urteilsbegründung

Der Beisitzer der Spruchkammer, Dr. Mickel, Freiburg (früher Darmstadt), stützte sich in der Erklärung des Urteils in erster Linie auf den Paragraphen 16 der Rechts- und Verfahrensordnung des Verbandes, für den vorliegenden Fall müsse besonders betont werden, daß es nicht darauf ankomme, welche Anzahl von Platzordnern und Polizisten ein Verein auf seinen Platz bestimme, es sei vielmehr maßgebend, mit welchem inneren Willen sich die Ordnungsorgane für diese Aufgabe zur Verfügung stellen.

„Beide Seiten waren schuld“

Die Spruchkammer habe sich im Urteil besonders auf die Aussagen von Schiedsrichter Eberle (Stuttgart) gestützt, der wörtlich gesagt habe, daß sich der Ordnungsdienst nicht gerührt habe, als er ihn anrief. Dr. Mickel führte aus, daß bereits mit dieser Tatsache die Bestimmung über die Platzordnung verletzt worden sei.

Zum Spielabbruch sagte Dr. Mickel, dieser sei von beiden Seiten in gleicher Weise verschuldet worden und zwar durch den SV Waldhof durch Vernachlässigung der Platzordnung, und durch die Offenbacher Kickers durch das Verlassen des Platzes durch die Mannschaft.

Das Urteil sei insofern ein *Novum*, als in ihm beide Vereine für den Spielabbruch verantwortlich gemacht werden. Da die beiden Vereine das erste Mal gegen die Bestimmungen über die Inanspruchnahme der Tages- und Sportpresse verstoßen hätten, sei das Urteil entsprechend milde ausgefallen. Trotz schwerer Bedenken sei die Spruchkammer in bezug auf die begangene Täuschlichkeit zu einer Geldstrafe gekommen. Da der Fall, wie er sich auf dem Waldhofplatz abspielte, in der Geschichte der Rechtsprechung als ziemlich einzig dastehend bezeichnet werden müsse, sei von einer

Walter Nausch:

„Deutschland im Finale“

„Der deutschen Fußball-Nationalmannschaft konnten in ihrer derzeitigen Form auf eigenem Platz höchstens die Ungarn und die Engländer gefährlich werden. In der Fußball-Weltmeisterschaft dürften die Deutschen ins Finale kommen.“

Diese Ansichten vertrat der Kapitän des Oesterreichischen Fußballbundes, Walter Nausch, in einem Interview, das er einem *Spa*-Vertreter im Blick auf das am 22. März in Köln stattfindende Fußball-Länderspiel mit Deutschland gab. Er begründete seine Auffassung damit, daß Deutschland mit etwas weniger Defensivtaktik als beim letzten Wiener Treffen und mit einer stärkeren Offensive heute durchaus in der Lage sein dürfte, auch den stärksten Gegnern erfolgreich Widerstand zu leisten.

Die österreichische Mannschaft, die für Köln voraussichtlich in der Zusammensetzung wie gegen Portugal nominiert wird, soll mit ihrem Durchschnittsalter von 25 Jahren erst noch Erfahrungen gegen harte Gegner sammeln, um zu einer homogenen Einheit zu werden. Sie werde nach den Äußerungen des Bundeskapitäns mit der Blickrichtung auf die Weltmeisterschaft aufgestellt, und da sei das Spiel gegen Deutschland wichtiger als die Frage Sieg oder Niederlage.

Platzsperr für den SV Waldhof noch einmal abgesehen worden.

Auf Befragen teilte Dr. Mickel mit, daß für die Urteilsfindung in erster Linie der Bericht des Platzaufsichtführenden, Vogel (Offenbach), ausschlaggebend war und nicht zuletzt der Tatsachenbericht des Schiedsrichters Eberle (Stuttgart).

Das Urteil, auf das ganz Fußballdeutschland wartete, ist gefallen. Es wird, nicht nur bei den Betroffenen, eine wahre Skala von Empfindungen auslösen: Zorn, Empörung, Zustimmung, Ablehnung, Ja und Nein, und viele werden auch nicht drum herumkommen, sich die Tränen wegzuwischen, so sehr wird es sie schütteln — vor Lachen! Alle hatten man erwartet, nur das nicht, ... daß der einzige Nutznießer bei der ganzen Geschichte der SFV sein würde: 1200,- DM Geldstrafe fließen jetzt in seine Kasse!

So also sieht ein „salomonisches“ Urteil aus. Zur Nachahmung zu empfehlen! Wer in Zukunft auswärts ohne viel Chancen antritt, braucht nur auf den passenden Moment zu warten, um das Spiel abbrechen zu können. Nach dem Weinhelmer „Novum“ kann ja nicht viel passieren. Schlimmstenfalls kommt eine Geldstrafe; die wirkliche Strafe trifft immer den andern, weil der ja zwei Punkte verliert.

Nachdem die Spruchbehörde ihre Begründung gegeben hat, sei es gestattet, daß auch wir uns äußern: Wir sehen in diesem „Urteil“ eine unmögliche Entscheidung. Und nicht nur das: Das Weinhelmer Gremium hatte offenbar nicht die Zivilcourage, gegen die „öffentliche Meinung“

Letzte Generalprobe vor den Weltmeisterschaften

Heute beginnt Lehrgang im Eisstadion

Zum 20. Male im Eishockey gegen die Schweiz

Deutschlands Aufgabe bei den Eishockey-Weltmeisterschaften ist unlösbar. Trotzdem wird die deutsche Nationalmannschaft bemüht sein, ehrenvoll zu bestehen, worunter wir in erster Linie Kampfgeist verstehen. Ehe sie in die Schweiz zu den Weltmeisterschaften fährt, harren ihrer noch quasi eine bzw. zwei letzte Generalproben: Die Länderkämpfe in Mannheim und Köln gegen die Schweiz.

Wenn diese Zellen erscheinen, sind im Mannheimer Eisstadion 31 deutsche Eishockeyspieler versammelt, um unter Leitung des 38jährigen Kanadiers Joe Atkins einen letzten Lehrgang mitzumachen, aus dem sich dann die deutsche Weltmeisterschaftself herauskristallisieren wird. Atkins, der 1951 die schottische Nationalmannschaft trainierte, wird seine Schäflein auf Herz und Nieren prüfen, so daß sich aus folgenden Spielern dann die Nationalelf bilden wird:

Tor: Jansen (Krefelder EV), Bechler (EV Füssen); Verteidigung: Gutowski, Biersack (beide Krefelder EV), Kuhn, Beck (beide Füssen), Biersack (SC Riessersee), Stigma, Guzmanos, Unsm, Egen, Huber (alle EV Füssen), Andres, Enzler, Poltsch (alle SC Riessersee), Brandenburg (Crescenzhof (beide Preußen Krefeld), Pescher (Krefelder EV), H. Huber (EV Rosenheim), Rämpf, Zach (beide EV Tölz), Nies (Vil Bad Nauheim).

merxhoff (beide Preußen Krefeld), Pescher (Krefelder EV), H. Huber (EV Rosenheim), Rämpf, Zach (beide EV Tölz), Nies (Vil Bad Nauheim).

Spielerisch zusammenschweißen!

Joe Atkins, der übrigens kein Wort deutsch spricht, steht vor einer schweren Aufgabe. Sein Hauptziel ist, die Spieler spielerisch zusammenschweißen und ihnen als Mannschaft jene taktischen Ratschläge mit auf den Weg zu geben, die für ein so schweres Turnier, wie es die Weltmeisterschaften sind, nun einmal erforderlich sind. Atkins wird die deutsche Mannschaft erst nach Abschluß des Mannheimer Lehrgangs nominieren. Sollten sich dann im Verlauf der Länderspiele gegen die Schweiz neue Gesichtspunkte ergeben, wird die Weltmeisterschaftsmannschaft entsprechend umgebaut.

Auf alle Fälle werden Mannheim und Köln die beiden letzten großen Generalproben sein.

Schweiz — Deutschland schon 18 mal

18 Mal war bisher die Schweiz Länderspielgegner Deutschlands im Eishockey. Die Schweiz ist damit das Land, gegen das Deutschland am meisten angefeindet ist. Die deutsche Länderspielbilanz ist negativ. Zehn Niederlagen stehen sechs Siege und zwei Unentschieden gegenüber. In den beiden Novemberspielen zu Beginn der neuen Saison unterlag die deutsche Nationalmannschaft in Lausanne und Basel zweimal denkbar knapp mit 2:1 und 7:5.

Man ist sich darüber im klaren, daß eine Verbesserung der Bilanz sehr schwer sein wird, da uns die großen Spielerpersönlichkeiten fehlen. Mit Ausnahme von Toni Biersack hat Deutschland heute noch nicht wieder Spieler vom Format eines Jäncke, eines Ball oder Schibukat.

Kurzer Sportfunk

Der 22 Jahre alte italienische Davisokalspieler Fausto Gardin wurde von seinem Verband bis auf weiteres gesperrt, weil er sich bei einem Turnier in Manila eine Schiedsrichter-Beleidigung zuschulden kommen ließ.

Der italienische Skiläufer Ilio Colli starb, nachdem er am Sonntag beim Abfahrtsrennen in Madesimo gegen einen Baum geprallt war. Colli galt als einer der besten Abfahrtsläufer seines Landes.

Die Veranstalter der Box-Schwergewichts-Weltmeisterschaft zwischen Rocky Marciano und Joe Walcott am 10. April in Chicago vergaben die Fernseh- und Rundfunkrechte für 300 000 Dollar. Diese Summe wurde bisher noch bei keinem Kampf gezahlt.

In einem Fußball-Punktespiel der 1. englischen Division siegte Charlton Athletic am Montag in London gegen Blackpool mit 2:0 Toren.

Unsere Tip-Vorschau

West-Süd-Block	
Fortuna Düsseldorf — 1. FC Köln	1 0
Offenbacher Kickers — 1. FC Nürnberg	0 1
Saar 05 — 1. FC Saarbrücken	2 2
Rotweiss Essen — Schalke 04	1 1
FC St. Pauli — Hamburger SV	2 0
VfB Stuttgart — Schweinfurt 05	1 1
Spr. Katernberg — Borussia Dortmund	2 0
Bayern München — FSV Frankfurt	0 1
Horst Renscher — Meidericher SV	2 0
Borussia M.-Gladbach — Bayer Leverkusen	1 1
Phönix Ludwigshafen — FK Pirmasens	1 1
Eintracht Frankfurt — VfR Mannheim	1 1
SV Sodingen — Schwarzweiss Essen	1 0
TuS Neuendorf — Wormatia Worms	0 1

10 000 DM, die sich bezahlt machten!

Als in den ersten Oktobertagen 1952 Frank Trottler mit einem großen Packen Eishockeyschläger und einer Portion guter Ideen in Füssen aus dem Zug stieg, ging ein Raunen durch das eisportbegeisterte Füssen. Er, der Kanadier, der eine lange Laufbahn als Eishockeyspieler — und Lehrer von Ottawa bis London hinter sich hatte, sollte die Füssener „Bum“ wieder auf Trab bringen.

Es war für Füssen nicht einfach, den Kanadier zu verpflichten. Die Stadion-Unterhaltung drückte noch immer als große Last auf den Schultern der Verantwortlichen und Trottler kostete für die Wintermonate immerhin die runde Summe von 10 000 DM. Frank Trottler konnte bereits die Schwächen der Füssener: hinter einem angriffs-freudigen Sturm klappte eine Lücke.

Mit großer Begeisterung gingen Trainer und Spieler an die neue Saison heran. Er lehrte in Füssen „kanadisch“: Kombination, Stellungsspiel, Verzicht auf Einzelaktionen und pausenloses Fließen vom Angriff zur Verteidigung und umgekehrt. Kondition, Luft und Schnelligkeit waren dazu die Voraussetzungen. Täglich wurde auf dem Eis trainiert und dann begann die Saison. Sie brachte große Erfolge: Sieg im Spengler-

(Frankfurt/Offenbach, München, Nürnberg, Stuttgart) anzugehen und zu entscheiden.

Was gerade ein und zwei Tage vor Urteilspruch noch mit „vereinten Kräften“ gegen den SV Waldhof mit passenden Schlagzeilen gestartet wurde, war sehr beachtlich. Ein maßgeblicher Stuttgarter Funktionär vertrat dabei die Meinung, Spielverlust für beide wäre das Gegebene. Nun, der „Vorschlag“ fiel, wie man sieht, nicht unter den Tisch.

Die Spruchbehörde beruft sich auf die Aussage des Schiedsrichters Eberle und eines Herrn Vogel, der als Platzaufsicht irgendwo auf der Tribüne saß. Was beide Vereine zu den Vorfällen zu sagen hatten, interessierte anscheinend wenig, insbesondere auch nicht, was die Mannheimer Polizei bezüglich des Täters ermittelt hätte und was einige Ärzte zu Embergers Gehirnerschütterung meinten. Das war nicht von Papp, aber unseres Erachtens sehr, sehr wichtig.

Entscheidend für die Spruchkammer war, daß die Platzordner nicht sofort wie die Sprinter über den Platz flitzten. Jeder Zuschauer war im ersten Augenblick perplex, den Platzordnern mag es ähnlich gegangen sein. Man muß diesem Umstand entscheidende Bedeutung zu, obwohl man weiß, daß dieses minutenlange „Versagen“ der Platzordner an der nachfolgenden Entwicklung des Falles nicht das geringste geändert hätte. Die Kickers-Elf wäre so und so vom Platz gelaufen. Das kann uns niemand ausreden.

Sehr gnädig auch von der Spruchkammer, daß man „in diesem Fall noch einmal“ von einer Platzsperr absteht! Das hätte gerade noch gefehlt. Herr Dr. Mickel soll den Vereinen einmal vormachen, wie er die Platzordnung organisieren würde, wie er einen einzelnen Zuschauer daran hindern will, gegen einen Spieler, der ihm gerade vor der Nase steht, tätlich zu werden. Es gehören schon gute Nerven dazu, für die Tat eines einzelnen eine schuldlose Vereinsführung haftbar machen zu wollen.

Sterne, die am Wochenende glänzten ...

Markus Egen

Blond, robust, breitschultrig, 25 Jahre alt und Inhaber eines Sportgeschäfts in Füssen, das ist Markus Egen, der Sturmstank des EV Füssen. Fünf Sekunden vor Schluß raubte er dem SC Riessersee durch sein 5:3-Ausgleichstor den deutschen Meistertitel im Eishockey und brachte ihn nach Füssen zum EV.

Umjubelt und gefeiert trocknete sich Egen in der Kabine den Schweiß von der Stirn. Und als besondere Belohnung bekam er dann zu Hause ein Küßchen seines Töchterchens Barbara.

Markus Egen ist beim EV Füssen der Durchbrecher, der Reißer. Wenn er stürmt, ist er nur schwer vom Eis zu holen. Markus meint, daß es ohne ihn nicht ginge. Und ohne ihn wäre Füssen in diesem Jahr nicht deutscher Eishockeymeister geworden. Egen schoß in dieser Saison die meisten Tore für seinen Verein: 30 in den Meisterschaftsspielen und 33 in Privatspielen. Das macht ihm so leicht keiner nach. (Markus Egen stürmt am Samstag im Mannheimer Eisstadion gegen die Schweiz.)

Otto Baitinger

Erfolgreichster Oberligastürmer am letzten Sonntag war Otto Baitinger, der frischgebackene Metzgermeister aus Feuerbach, Reißer und Techniker in der Meistermannschaft des VfB Stuttgart. Vier Tore schoß der VfB Stuttgart gegen Waldhof Mannheim. Alle vier kamen auf das Konto von „Ottolo“. Baitinger ist schnell wie ein Windhund, ein Dribbelkünstler wie kein Zweiter (sehr zum Leidwesen von Sepp Herberger) und ein Mann, der die Situationen blitzschnell erfährt.

Als er vor drei Jahren zum VfB Stuttgart stieß (er kam von der SpVgg Feuerbach), hatte der VfB schon damals einen Voltreffer gezogen. Mehrmalige Berufung in die B-Elf lohnten seinen Fleiß und Eifer. In den letzten Monaten war Baitinger etwas untergetaucht. Schnee, Matsch und Eisboden lagen ihm nicht. Die vier Tore brachten Baitinger zusammen mit Kronenbitter (Stuttgarter Kickers) mit je 16 Treffern auf den ersten Rang der süddeutschen Torschützenliste.

Helmut Sinn

Erfolgsmeldung aus Südafrika, aus Kapstadt: Helmut Sinn, Frankfurt, wurde Sieger in der Klasse III der Automobilsternfahrt Mittelmeer—Kapstadt. Sinn brachte es auf seinem Volkswagen zusammen mit dem Hamburger Dr. Horst Becker auf 1805 Punkte. Ein Bravo dem Frankfurter Kaufmann für diese feine Leistung, 46 Tage saß er im Volkswagen. 14 000 Kilometer mußte er zurücklegen, auf Karawanenstraßen, durch Wüsteneinöden, durch die „Wellpapp“straßen in Mittelfrika. Oft genug mußte die Pistole und das Gewehr griffbereit im Wagen bereitstehen.

Mau-Mau-Aufständische jagten dem Frankfurter eine Ladung Eisen aus einer Maschinenpistole nach. Da half nur eines: Gas! Der wackere Volkswagen sprachte davon. Ein paar Einschußlöcher waren die Andenken. „Schön war's trotzdem, aber eine Mordspage. Lieber 100 000 Kilometer in Deutschland, als 14 000 in Afrika“, meinte der strahlende Klassensieger.

Mittelleuropas Springekönige in Kilm

Tauno Luiros Skiflugrekord ist nicht in Gefahr

Nicht in Oberstdorf, sondern in Kilm bei Mitterndorf in Oesterreich wird dieses Mal die Internationale Skiflugwoche der FIS in den Tagen vom 26. Februar bis 1. März in Szene gehen. Vor 45 Jahren wurde in Kilm bereits die erste Schanze gebaut, die mit ihren damals zweieinhalb Metern Höhe eine Sensation für ganz Oesterreich war. Als dann in Oberstdorf Heinz Klopfer seinen Mammothügel erbaute, erinnerte man sich in Kilm, daß das Gelände dort geradezu zu einer „Konkurrenz“ animierte. So entstand die Kilmers Flugschanze, auf der bereits im Jahre 1880 Rudi Dietrich 103 Meter stand. Bis 1952 wurden auf der Kilmers Großschanze insgesamt 324 Skiflüge durchgeführt, von denen nur sechs gestürzt waren.

Die heutige Flugschanze wurde im Herbst 1952 von Ing. Peyerl errichtet. Der Höhenunterschied vom obersten Anlaufpunkt bis zum Auslauf beträgt 170 Meter, der Höhenunterschied vom Schanzentisch bis zum Auslauf 97,5 m. Beim höchsten Anlauf erreichen die Skiflieger eine Absprün-

geschwindigkeit von 120 km/Std., also schneller wie ein D-Zug. Der Anlauf ist um 40 Grad geneigt, der Aufsprung um 41 Grad. In Mitterndorf werden Skiflüge zwischen 120 und 125 m erwartet.

Den weitesten Skiflug aller Zeiten stand der Finne Tauno Luiro im Jahre 1951 in Oberstdorf mit 139 m. Dieser absolute Weltrekord dürfte auch in Mitterndorf auf der Kilmerschanze nicht gefährdet sein.

In Kilm soll in diesem Jahr erstmals der Versuch unternommen werden, die Haltung der Skiflüge zu bewerten. Die Veranstalter weisen ausdrücklich darauf hin, daß es lediglich ein Versuch ist, der nicht für die weitere Entwicklung des Skifluges ausschlaggebend zu sein braucht. Einen starken Dämpfer bekamen die österreichischen Veranstalter allerdings, weil sich die nordischen Staaten entschlossen, sich offiziell nicht am diesjährigen FIS-Skiflugen zu beteiligen. Trotzdem werden als private Teilnehmer aus Schweden Tiovo Lauren und Sven Petterson starten, die in Oberstdorf schon 131 und 127 Meter geflogen sind. Die Hauptstreitmacht wird sich diesmal aus den mitteleuropäischen Springern aus Oesterreich, Deutschland, der Schweiz und Jugoslawien zusammensetzen.

Dreht Ketsch den Spieß um?

Acht Tage nach dem Vorspiel stehen sich in Ketsch die beiden alten Rivalen SpVgg. Ketsch und die SG St. Leon im Kampf um die badische Handballmeisterschaft gegenüber. Im Vorspiel behauptete sich St. Leon knapp mit 9:8 Toren. Beim kommenden Zusammentreffen liegt ein Sieg des nordbadischen Meisters SpVgg. Ketsch näher.

NSU und Goliath vor BMW und DKW

Deutschland hält 66 von 437 Motorrad-Weltrekorden

Die offizielle Liste der von der FIM anerkannten Motorrad-Weltrekorde verzeichnete nach der Frankfurter „Motor Rundschau“ am 31. Dezember 1952 insgesamt 437 Bestleistungen. Rund 15 Prozent davon, nämlich 66 Weltrekorde sind im Besitz deutscher Fahrer auf deutschen Maschinen. Je 28 Weltrekorde gehören den Marken NSU (mit den Fahrern Böhm und Herr), sowie Goliath (mit den Fahrern Brades, Hartmann, Koch, Polensky und Steiner); sechs Weltrekorde hält noch seit dem Jahr 1937 Ernst Henne auf BMW und vier Weltrekorde gehören — ebenfalls seit 1937 — Waldfried Winkler auf DKW.

Die ältesten Weltrekorde stammen noch aus

dem Jahre 1929. Es sind die Bestleistungen der Seitenwagenklasse bis 350 ccm über 10 und 11 Stunden Dauer, die seinerzeit von den Engländern Denley und Hough auf AJS mit 107,2 km/Std. erzielt wurden. Die Weltrekorde der kleinen Soloklassen bis 50, bis 75, bis 100, bis 175 und bis 250 ccm hält fast ausnahmslos Italien mit den Fabrikaten Alpino, Ducati, Guzzi, Magliano und Lambretta. Italien hat derzeit die meisten Motorradweltrekorde im Besitz. 220 Mal ist Italien in der Weltrekordliste registriert, England steht an zweiter Stelle mit 98 Weltrekorden. Dann folgt bereits Deutschland mit 66 Weltrekorden noch vor Frankreich mit 42 Rekorden.

Nach langem, schweren Leiden entschlief am 24. Februar mein innigstgeliebter Mann, unser lieber Vater, Großvater, Bruder und Onkel

Johann Martin Oberer

Gewerkschaftsangestellter i. R.

im Alter von 70 Jahren.

Weingarten, den 24. Februar 1953.
Verlängerte Schillerstraße 15.

In stiller Trauer:

Karoline Oberer, geb. Gaß
Dipl.-Ing. Willi Oberer, Augsburg-Bobingen
Hermann Oberer
Elisabeth Oberer
Enkelkinder Renate und Sylvia
und Anverwandte.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, 26. 2. um 16.30 Uhr in Weingarten statt.

Wiederum hat das unerbittliche Schicksal eines unserer treuesten und aktivsten Mitglieder aus unseren Reihen gerissen.

Am 24. 2. 1953 starb unser Genosse

Martin Oberer

Weingarten

der schon in seiner Jugendzeit unserer Partei angehöre. Seine rastlose Tätigkeit für die Sache der Arbeiterschaft kennzeichnete eine Reihe von Funktionen, die er während seiner aktiven Tätigkeit inne hatte. In dem Dahingeschiedenen verlieren wir einen treuen Verfechter unserer Idee, dem wir ein ehrendes Gedächtnis bewahren.

Unser Mitgefühl gilt seinen Familienangehörigen.

SPD - Bezirk Südwest
und Ortsverein Weingarten.

Beerdigung: Donnerstag, 26. 2., 16.30 Uhr, Weingarten.

Tieferschüttert unterrichten wir unsere Mitgliedschaft von dem Ableben unseres Kollegen

Martin Oberer

der am 24. Februar 1953 im Städt. Krankenhaus im Alter von 70 1/2 Jahren die Augen für immer geschlossen hat.

Martin Oberer war vor der Auflösung der Gewerkschaften im Jahre 1933 Bevollmächtigter unserer Organisation, des damaligen Gesamtverbandes, Ortsverwaltung Karlsruhe.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Hauptvorstand
Bezirksverwaltung
Kreisverwaltung der Gewerkschaft ÖTV.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 26. Februar 1953, nachm. 16.30 Uhr, in Weingarten statt.

Trauerbriefe · Trauerkarten

belieft schnellsten **Karlsruher Verlagsdruckerlei G.m.b.H.**
Karlsruhe, Waldstraße 28 - Telefon Nr. 7150/52

Erdal
Rotfrosch
Schuhcreme

Auf Erdal ist Verlaß!

Bei Schnee- und Regenwetter zeigt sich erst der Wert guter Schuhpflege. Putzen Sie deshalb gewöhnlich Ihre Schuhe mit Erdal.

Erdal demilionsfach bewährten Schuhcreme + Erdal gibt schönsten Glanz und erhält das Leder weich und geschmeidig.

Verlangen Sie bei Ihrem Kaufmann immer wieder Erdal Deutschlands meistverkaufte Schuhcreme

Wann ist Grippe am häufigsten?

Es gibt zwei Erreger der Grippe. Der eine tritt im Abstand von 2-3 Jahren meist im Winter auf; der andere beherst alle 4-6 Jahre den Winter und verdrängt. Immer wieder aber tritt gegen die heftigen Schmerzen im Kopf, gegen die in den Gliedern des viel im Kreis und in den Gliedern des viel im Kreis und in den Gliedern des viel im Kreis...

KARLSRUHER Film-THATER

RONDELL	„LOCKENDE STERNEN“ mit Rod. Pruck als Lokführer und Varieté-Star. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr
RESI	„Sturmfahrt nach Alaska“, Ein Abenteuererlebnis m. Gregory Peck u. Ann Blyth. 13, 15, 17, 19, 21 U.
LUXOR	„Ehe für eine Nacht“, mit Gustav Fröhlich. Adrian Hoven u. a. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
PALI	„DER DAMENFRISEUR“, mit Fernandel in seiner Glanzrolle. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Schauburg	„VERBOTENE STRASSE“, Ein mexikanischer Sittenf. m. d. Tänzerin Nino Sevilla. 13, 15, 17, 19, 21
Die Kurbel	„Ein Amerikaner in Paris“, eine Symphonie in Farb. G. Kelly, L. Caron. 12.15, 14.30, 16.45, 19, 21.15.
Rheingold	„Ich kämpfe um Dich“, ein Filmerebnis m. Ingrid Bergmann, Gregory Peck. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
REX	Spencer Tracy: „Vater der Braut“. Das erfolgreiche Lustspiel. 14.00, 16.00, 18.15, 20.30 Uhr.
Atlantik	„INSEL DES GRAUENS“, Ein farbiges Südseeabenteuer. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Skala Durlach	„DON CAMILLO UND PEPPONE“ mit Fernandel und Gino Cervi. 13, 15, 17, 19, 21 Uhr.
Metropol	„BUSCHTEUFEL IM Dschungel“ mit Johnny Weissmüller. Täglich 13 und 21 Uhr.

AKTUALITÄTEN - KINO Waldstr. 79, Ruf 4468
Fügt ununterbrochen 12-23 U. Jeden Mittw. 12-19 U. Einlass jederzeit bis 22 Uhr. (Jeden Mittw. bis 18 Uhr) Jeden Freitag Programmwechsel.

In 55 Minuten: Das Aktuellste u. Interessanteste aus aller Welt mit den Neuesten Wochenschauen

u. a. Höhepunkt d. Narrenzzeit u. Neuhäus k.o.-Sieger u. Williams sowie: Hurrikan (Wirbelstürme West-Indien) 7 Sportgrößen (Interessantes aus der Sportwelt) / Farbfilm Tom und Jerry: „Handmüde“

Eintritt 30 Pfg. - Jugendliche und Kinder immer zugelassen.

BADISCHES STAATSTHEATER

OPERNBAUS
30 Uhr, Abonnement B und freier Kartenverk.
Zum letzten Male:
phigenie in Aulis
Oper v. Chr. W. v. Gluck

SCHAUSPIELHAUS:
19.30 Uhr, gesch. Schülervorstellung
Prinz Friedrich von Homburg
Schauspiel von Kleist.

Heute TANZ

Kronenfels
Heute TANZ

Lloyd-Kaufvertrag
mit 10% Anzahlung mit Nachschuß, abzugeben. Angebote unter Nr. K 27452 an die „AZ“.

Rex-Motor
fast neuwertig, zu verkaufen. Angebote unter Nr. C 9894 an die „AZ“ erbeten.

Unterricht

Gutes Tanzen - kannst Du es nicht?
Nimm bei Eisele Unterricht!

Kurse und Stunden für Anfänger und Fortgeschrittene, Ehepaare und Tanzpartner

Eisele
Karlsruhe, Soltaustraße 35

TRIUMPH
KLEINSCHREIBMASCHINEN
auch auf bequemste Teilzahlung
Kleinste Monats-Rate RM 6,50

Generalvertretung:
Hans Wolferts
- Büromaschinen -
Telefon 7650 Karlsruhe Marktstr. 17

Betr.: Unterbrechung des Straßenbahnverkehrs in der Karl-Friedrich-Straße.

Die Abbrucharbeiten am früheren Hotel Germania machen eine Sperrung des Straßenverkehrs in der Karl-Friedrich-Straße zwischen Rondell und Ettlinger Tor erforderlich, durch die auch die Linien 2, 3, 4 und 7 der Straßenbahn betroffen werden.

Ab 26. 2. 1953 sind daher folgende Maßnahmen im Straßenbahnbetrieb erforderlich:

An Werktagen:
Die Linie 2 fährt vom Hauptbahnhof über Ettlinger Tor, Ruppurrer Tor, Durlacher Tor, nur bis Schlachthof und auf dem gleichen Weg zurück.
Um eine direkte Verbindung von Durlach nach der Stadtmitte zu schaffen, verkehrt dafür die Linie 3 von Durlach mit den bisherigen Abfahrtszeiten der Linie 2 über Marktstraße - Hauptpost nach dem Hauptbahnhof und weiter über Ettlinger Straße - Ettlinger Tor - Ruppurrer Tor - Ruppurrer Straße nach dem Hauptbahnhof und über Hauptpost - Marktstraße wieder nach Durlach.
Die Linie 5 wird in der Karl-Friedrich-Straße aufgetrennt, verkehrt in einem Zweig von der Herzstraße nach dem Marktplatz und wieder zurück nach der Herzstraße, wie bisher und im anderen Zweig vom Kühnen Krug über Mathystraße - Hauptbahnhof nach dem Ettlinger Tor und zurück.
Die Linie 7 verkehrt vom Rheinhafen wie bisher über Hauptpost - Hauptbahnhof - Ruppurrer Tor bis Ettlinger Tor und von dort über Beiertheimer Allee - Mathystraße - Hauptpost nach dem Rheinhafen.
An Sonntagen:
verkehrt die Linie 2 vom Hauptbahnhof über Ettlinger Tor, - Ruppurrer Tor - Durlacher Tor vormittags wie bisher nach dem Schlachthof und ab Mittag nach Durlach und entsprechend zurück, die Linie 3 wie an Werktagen, jedoch nur bis Schlachthof und zurück.
Die Linien 3 und 7 wie an Werktagen.
Nach dem Hauptbahnhof Gürtle während der Sperrung der Karl-Friedrich-Straße folgende Fahrtmöglichkeiten zweckmäßig sein:
Von Durlach und von der Oststadt ab Durlacher Tor mit Linie 2 über Kapellenstraße oder mit Linie 3 über die Hauptpost, vom Marktplatz entweder zu Fuß bis Ettlinger Tor und von dort mit Linie 2, 3 oder 5 oder mit Linie 3 über Hauptpost.
Von der Hauptpost wie bisher mit den Linien 2 und 7 und zusätzlich mit Linie 3.
Den Fahrgästen, die mit der Linie 1 von der Herzstraße kommen, wird empfohlen, nach dem Hauptbahnhof an der Hauptpost umzusteigen.
Im Spätverkehr tritt bei den letzten beiden Zügen nach Knielingen und Daxlanden folgende Änderung ein:
21 und 21 ab Hauptbahnhof nicht über Ettlinger Straße - Marktplatz, sondern über Karlsruher Straße - Hauptpost nach Knielingen bzw. Daxlanden.
Die Betriebsleitung der Straßenbahn hat sich bemüht, die Unannehmlichkeiten, die durch die Sperrung an der Karl-Friedrich-Straße entstehen, auf ein Mindestmaß zu beschränken und die Verkehrsverbindung nach der Stadtmitte und nach dem Hauptbahnhof möglichst gut zu erhalten.
Betzüglich der Fahrpreise haben die Fahrgäste keine Nachteile, denn die Teilstrecken werden wie bei der normalen Linienführung berechnet werden.

städtische Werke Karlsruhe
- Straßenbahn -

„Heftige Kopfschmerzen, nervöse Herzbeschwerden und Schlaflosigkeit“

peinigten mich seit langem. Eines Tages hörte ich im Bekanntenkreis Klosterfrau Melisengeist loben. Ich erprobte ihn und war überrascht von seiner schnellen Wirkung: Heute ist Klosterfrau Melisengeist mein guter Hausgeist! So schreibt Fräulein Eva-Maria Eckhardt, Düsseldorf, Zietenstraße 68. Von Mund zu Mund geht der Erfolg von Klosterfrau Melisengeist!

Den echten Klosterfrau Melisengeist gibt es in Apoth. u. Drog. nur in der blauen Packung mit 3 Nonnen. Niemals lose!

Denken Sie auch an Aktiv-Puder zur Körper- und Fußpflege!

SPD Die diesjährige **Hauptversamm'ung**

des Ortsvereins Karlsruhe findet am Samstag, den 28. Februar 1953, abends 19.30 Uhr, im Kleinen Stadthallensaal statt.

Tagesordnung:

1. Berichte
2. Neuwahlen
3. Anträge
4. Verschiedenes.

Mitgliedsbuchkontrolle.

Der Vorstand

Brutschleier Brautkränze
HUT-HUMMEL
Kaiserstraße 125/27

Kissel-Kaffee
Die Marke, die Ihr Vertrauen verdient

Kissel-Kaffee Rösterei
Karlsruhe Kaiserstr. 150 Tel. 186-187

Bei **Asthma, Bronchitis** und **Erkältungskrankheiten** können wir zuverlässig helfen!

Sandholzer-Institut / Aerosol-Station
Karlstraße, Marktstraße 37, Tel. 4629

Auch ein kleines Inserat bringt ein gutes Resultat!

Ski-Sonderfahrt
jeden Sonntag, Abfahrt 7.00 Uhr, Marktplatz, nach **Hundseck-Unterstmatt**

Fahrtpreis: DM 5.-

Anmeldungen: **J. Mannherz**, Nebenstr. 36, Tel. 31287-88 und **Lotterie-Maurer**, Waldstraße 28 („AZ“-Haus)

FEBRUAR
Mittwoch
25

AZ bestellen
Die Zeitung für die Familie

AZ - Bestellschein

Ich bestelle hiermit die

AZ **BADISCHE ALLGEMEINE ZEITUNG**

auf die Dauer von 3 Monaten mit Wirkung vom

zur regelmäßigen Lieferung zum Preise von monatlich DM 3.-

als Selbsthülle-Abonnement zum Preise von monatlich DM 2.60

(Nichtzutreffendes bitte streichen)

(Vor- und Zuname)

(Ort, Straße)

(Beruf)

(Unterschrift)

Diesen Bestellschein nehmen unsere Träger bzw. die Geschäftsstelle bereitwilligst entgegen.